



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

102 (1.3.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261385)

1. März 1934
 Stellen
 -Cis
 Vertreter.
 -Stofffabrik.
 -reter
 -Stellengesuche
 -lauf
 -u. Umgebung
 -Anzeige

Hakenkreuzblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDRHEIN-FAHRER



Werbt für die
BRAUNE MESSE
 28. April bis 13. Mai

Donnerstag, 1. März 1934

Deutsch die Saar, immerdar!

Das große Werk gelungen

Saardeutschland geeinigt — Die „Deutsche Front“, die Erlebnis-, Schicksals- und Kampfgemeinschaft aller deutschen Saarbrüder und Saarschwestern

Saarbrücken, 1. März. Mit dem 1. März hat sich das restlose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgenden, von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufzählungen:

„Deutsche Männer und Frauen!

Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung wir Saarländer ausnahmslos ersehnten. Es ist Schluss mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebotes es heißt: Deutsch zu sein.

Am heutigen Tage schließen wir das herzlichste Brüderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland. Der Arbeiter, der Bauer, der Untertnehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht. Alle aber tragen sie das Gemeinwohl in ihrem Herzen: Unser Deutschland. Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der christliche Gewerkschaftler, der Freie Gewerkschaftler, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine geschlossene Genossenschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Willen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

Saarbrücken, den 1. März 1934.
 Der Landesleiter der Deutschen Front:
 gez.: Pirro.

In der Aufnahme-Erklärung zur Deutschen Front im Saargebiet heißt es:

Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saarkampfgemeinschaft „Deutsche Front“. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintritts in die Deutsche Front mich Lossaie von allem, was Partei heißt und nur die eine Parole kenne: Unser Deutschland.

In einem weiteren Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar wird ausgeführt:

Der Nationalsozialismus hat ein Ziel, das heißt: Deutsche Volksgemeinschaft. Wohl sind die Voraussetzungen, diesen Bund zu schaffen, mehr gegeben als bei uns an der Saar. Kein Deutscher will etwas anderes als die Deutsche Volksgemeinschaft, er mag in dieser oder jener Partei bisher gestanden haben. Als aufrichtige Männer, die über allen Parteiegoismus die Schicksalsverbundenheit aller an der Saar stellen, erkennen wir als höchste Ehrenpflicht an, einzuschlagen am heutigen Tage zu dem Bündnis mit allen — Katholiken mit Protestanten, Arbeiter mit Bauern, Beamten mit Gewerbetreibenden, Nationalsozialisten mit den Männern und Frauen aus allen Parteien.

Fort mit allen Gegensätzen!

Wir echten Nationalsozialisten erklären an diesem 1. März: Bei uns gibt es bei Anerkennung gleicher Rechte und Pflichten an der gleichen Front nur eines: Unser Deutschland!

In dieser restlosen Einigung im Saargebiet auf der gemeinsamen Linie der Deutschen Front

Saarbrücker Pressestimmen zur Einigung an der Saar

Saarbrücken, 1. März. Die gesamte saarländische Morgenpresse bringt den Aufruf des neuen Führers der Deutschen Front und den Aufruf an alle Nationalsozialisten des Saargebietes in größter Aufmerksamkeit. Sie fordert gleichzeitig die Bevölkerung auf, zum Zeichen dieses für Deutschland im Saargebiet so überaus wichtigen Tages die Häuser zu flaggen.

In der „Saarbrücker Zeitung“ wird die „Deutsche Front“ als die Erlebnis-, Schicksals- und Kampfgemeinschaft aller begrüßt, die sich über soziale und berufliche Schichtungen, über weltanschauliche und konfessionelle Verschiedenheiten hinweg im Glauben an Deutschland und das Einstehen für das Deutschtum an der Saar verbunden fühlen. Es wird ein historischer Ueberblick über die Ereignisse des letzten Jahres gegeben, die Verdienste der Nationalsozialistischen Partei, die innerhalb der im Juli vorigen Jahres gebildeten Deutschen Front führend gewesen ist, werden dahin gewürdigt, daß sie die organische Form geboten und darüber hinaus die deutsche Bevölkerung des Saargebietes mit der Idee und den Zielen des Nationalsozialismus vertraut gemacht habe. Der Artikel weist auf den Erlaß des Stellvertreters des Führers vom 10. Januar hin und führt wörtlich aus: „Es ist nur die selbstverständliche Folgerung, aus diesem Erlaß des Stellvertreters des Führers, wenn der neuer-

schreibt der neue Landesführer Pirro im Organ der Deutschen Front unter anderem folgendes: Der deutsche Arbeiter an der Saar ist deutscher Sozialist. Der deutsche Sozialismus ist die Voraussetzung seines Lebens. Seine Verwirklichung ist sein einziges Sehnen.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsfriede

Die schon seit einiger Zeit geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen stehen nach Berichten der polnischen Regierungspresse und wie uns auf Anfrage von amtlicher Seite bestätigt wird, unmittelbar vor dem Abschluß.

Die Verhandlungen, die mit dem Ziel einer Normalisierung der beiderseitigen Wirtschaftsverhältnisse geführt wurden, sollen völlige Uebereinstimmung in allen kritischen Fragen und eine weitgehende Verständigung auf beiden Seiten ergeben haben.

Wie der regierungsfreundliche „Dobry Wieczor“ mitteilt, sollen diese Vereinbarungen, die nicht nur die Aushebung aller noch bestehenden Kampfmaßnahmen, sondern auch die Unterzeichnung einer Reihe von Wirtschaftsverträgen bringen werden, soweit vorbereitet sein, daß mit ihrem Inkrafttreten schon heute oder morgen zu rechnen ist.

In diesem Abkommen soll, wie das Blatt meldet, zunächst die Frage der Durchfuhr tierischer Produkte aus Polen durch Deutschland und des Warenverkehrs aus Deutschland durch Polen geregelt werden.

Unabhängig davon ist der Abschluß von privatrechtlichen Verträgen zwischen den Schiffahrtsunternehmen und der Eisenhüttenindustrie beider Länder geplant. Zu diesem Zweck schweben in Düsseldorf Verhandlungen zwischen den deutschen und den polnischen Eisenindustriellen, mit deren Abschluß in aller kürzester Zeit gerechnet werden darf. Im Einklang mit den bisherigen Vereinbarungen wird den polnischen Eisenhütten ein Ausfuhrkontingent in Höhe von 7 Prozent Walzwerkzeugnissen des jeweiligen Produktionskontingentes der deutschen Hütten zugestanden. Das Stahlkontingent wiederum ist auf 20 000 Tonnen im Jahre festgesetzt worden. Die polnischen Ausfuhrkontingente werden von dem deutschen Eisen-Syndikat übernommen und von diesem auf dem deutschen Markt zu Inlandspreisen abgesetzt. Umgekehrt wird Deutschland nach Polen nur solche Walzwerkzeugnisse exportieren, die in Polen nicht hergestellt werden. Um die Höhe der deutschen Ausfuhr nach Polen vergrößert sich automatisch das polnische Ausfuhrkontingent. Was schließlich die Schrotterversorgung der polnischen Eisenhütten betrifft, so übernimmt Deutschland die Versorgung von 21 Prozent des polnischen Bedarfs.

Aus diesen Einzelheiten ergibt sich, daß es sich bei dem bevorstehenden Abkommen zunächst um einen Rahmenvertrag handelt, der genügend Spielraum für die Behandlung noch offener Einzelfragen läßt und der eine Reihe von Einzelabkommen bedingt. Einige dieser Einzelabkommen sind oben schon aufgeführt. Was besonders das Schiffahrtsabkommen anbelangt, so erfährt man, daß in diesem Abkommen vor allem auch die Frage des Handelsverkehrs zwischen Hamburg und Gdingen geregelt wird, wobei selbstverständlich auch die Interessen Danzigs eine große Rolle spielen, so daß damit zu rechnen ist, daß das unerschütterliche Gezeiander zwischen Danzig und Gdingen ebenfalls einer weitgehenden Verständigung Platz macht.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß dieses Abkommen einen neuen wesentlichen Fortschritt in der Befriedung der Beziehungen zwischen beiden Ländern bringen wird.

Bulgariens König in Berlin



König Boris nimmt vor dem Ehrenmal den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab

Der deutsche Arbeiter an der Saar ist deutscher Sozialist. Der deutsche Sozialismus ist die Voraussetzung seines Lebens. Seine Verwirklichung ist sein einziges Sehnen.

Die schon seit einiger Zeit geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen stehen nach Berichten der polnischen Regierungspresse und wie uns auf Anfrage von amtlicher Seite bestätigt wird, unmittelbar vor dem Abschluß.

Die Verhandlungen, die mit dem Ziel einer Normalisierung der beiderseitigen Wirtschaftsverhältnisse geführt wurden, sollen völlige Uebereinstimmung in allen kritischen Fragen und eine weitgehende Verständigung auf beiden Seiten ergeben haben.

Wie der regierungsfreundliche „Dobry Wieczor“ mitteilt, sollen diese Vereinbarungen, die nicht nur die Aushebung aller noch bestehenden Kampfmaßnahmen, sondern auch die Unterzeichnung einer Reihe von Wirtschaftsverträgen bringen werden, soweit vorbereitet sein, daß mit ihrem Inkrafttreten schon heute oder morgen zu rechnen ist.

In diesem Abkommen soll, wie das Blatt meldet, zunächst die Frage der Durchfuhr tierischer Produkte aus Polen durch Deutschland und des Warenverkehrs aus Deutschland durch Polen geregelt werden.

Unabhängig davon ist der Abschluß von privatrechtlichen Verträgen zwischen den Schiffahrtsunternehmen und der Eisenhüttenindustrie beider Länder geplant. Zu diesem Zweck schweben in Düsseldorf Verhandlungen zwischen den deutschen und den polnischen Eisenindustriellen, mit deren Abschluß in aller kürzester Zeit gerechnet werden darf. Im Einklang mit den bisherigen Vereinbarungen wird den polnischen Eisenhütten ein Ausfuhrkontingent in Höhe von 7 Prozent Walzwerkzeugnissen des jeweiligen Produktionskontingentes der deutschen Hütten zugestanden. Das Stahlkontingent wiederum ist auf 20 000 Tonnen im Jahre festgesetzt worden. Die polnischen Ausfuhrkontingente werden von dem deutschen Eisen-Syndikat übernommen und von diesem auf dem deutschen Markt zu Inlandspreisen abgesetzt. Umgekehrt wird Deutschland nach Polen nur solche Walzwerkzeugnisse exportieren, die in Polen nicht hergestellt werden. Um die Höhe der deutschen Ausfuhr nach Polen vergrößert sich automatisch das polnische Ausfuhrkontingent. Was schließlich die Schrotterversorgung der polnischen Eisenhütten betrifft, so übernimmt Deutschland die Versorgung von 21 Prozent des polnischen Bedarfs.

Aus diesen Einzelheiten ergibt sich, daß es sich bei dem bevorstehenden Abkommen zunächst um einen Rahmenvertrag handelt, der genügend Spielraum für die Behandlung noch offener Einzelfragen läßt und der eine Reihe von Einzelabkommen bedingt. Einige dieser Einzelabkommen sind oben schon aufgeführt. Was besonders das Schiffahrtsabkommen anbelangt, so erfährt man, daß in diesem Abkommen vor allem auch die Frage des Handelsverkehrs zwischen Hamburg und Gdingen geregelt wird, wobei selbstverständlich auch die Interessen Danzigs eine große Rolle spielen, so daß damit zu rechnen ist, daß das unerschütterliche Gezeiander zwischen Danzig und Gdingen ebenfalls einer weitgehenden Verständigung Platz macht.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß dieses Abkommen einen neuen wesentlichen Fortschritt in der Befriedung der Beziehungen zwischen beiden Ländern bringen wird.

Gerade die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland waren seit Jahren infolge der politischen Unterschiede denkbar groß. Praktisch kann schon seit 1925 von einem normalen Wirtschaftsbeziehungen nicht mehr die Rede sein. Mit der ersten großen handelspolitischen Auseinandersetzung 1925 wurde wiederum ein Zustand eingeleitet, der in den folgenden Jahren eine Kampfmahnahme der anderen folgten ließ, der schließlich dazu führte, daß der Umschlag des deutsch-polnischen Handels von 1925 bis 1933 auf etwa 10 Prozent des ursprünglichen Volumens zurückging. 1930 und im März 1932 konnte zwar ein Teilsabkommen zustande gebracht werden, das aber im wesentlichen nicht über eine Stabilisierung des Zolltariffes und der damaligen Situation hinausging. Erst mit dem Umschlag in Deutschland und der Ausdehnung dieses völlig neuen handelspolitischen Verhältnisses wurde auch die Grundlage zu neuen Wirtschaftsverhandlungen, die nur mit dem Ziele des Abbaus der bestehenden wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen geführt werden konnten, geschaffen. Eine Verständigung konnte in der Zwischenzeit in einigen, allerdings weniger wichtigen Positionen erzielt werden und ebenfalls wurde erreicht, daß neue zollpolitische Kampfmaßnahmen unterblieben. Die völlige Neuorientierung konnte aber dann erst in den umfassenden Verhandlungen angebahnt werden, die jetzt vor dem Abschluß stehen. Die Vereinigung der politischen wie wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wird damit weiter vervollständigt sein.

Schluß mit dem Zollkrieg!

Günstiger Fortgang der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Warschau, 1. März (H-B-Funk). Die seit fünf Monaten in Warschau zwischen dem deutschen Gesandten und der polnischen Regierung geführten Verhandlungen wegen Beendigung des Zollkrieges sind so weit gefördert worden, daß weitere Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten sind. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß das in Form eines Protokolls gefesselte Abkommen in der nächsten Woche unterzeichnet werden kann. Durch dieses Abkommen sollen alle aus dem Wirtschaftskrieg hervorgegangenen Kampfmaßnahmen rechtlos beseitigt werden. Während hierzu auf deutscher Seite nur die Aushebung der Polen gegenüber noch geltenden Positionen des Oberzolltariffes notwendig war, mußten auf polnischer Seite nicht nur die Einfuhrverbote aufgehoben, sondern auch die Restriktionen sowie

die Beschränkungen des deutschen Zwischenhandels und der deutschen Schiffahrt beseitigt werden; ferner war es notwendig, durch Gewährung von Kontingenten sowie Zulagen der autonomen Zollnachlässe die tatsächliche Einfuhr der bisher verbotenen Waren zu ermöglichen. Polen soll dafür die Durchfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen nach den westeuropäischen Ländern unter Wahrung der veterinär-polizeilichen Erfordernisse zugesichert werden.

Ferner sind zwischen der deutschen und polnischen Eisenindustrie sowie zwischen den deutschen Offizierkreisen und den polnischen Schiffahrtlinien private Verhandlungen getroffen worden, die gleichzeitig mit dem Protokoll über die Aufhebung des Zollkrieges in Kraft treten werden.

Polen begrüßt die Beendigung des Zollkrieges

Warschau, 1. März. Die Beendigung des seit 1925 zwischen Deutschland und Polen dauernden Zollkrieges findet in der polnischen Öffentlichkeit größtenteils Beachtung.

Der regierungstreue „Kurjer Poranny“ erklärt u. a.: „Die Beendigung des wirtschaftlichen Kriegszustandes zwischen Deutschland und Polen wurde durch die nach Abschluß des Antananarivopasses einsetzende Stimmung erleichtert. Dieser Erfolg ist um so bedeutungsvoller, als er im Augenblick allgemeiner Bestrebungen in der internationalen Handelspolitik zu gegenseitigen Erleichterungen und Einschränkungen des Warenverkehrs herbeigeführt wurde.“ Das Blatt glaubt, daß schon allein die Tatsache der Beendigung des Zollkrieges bei den Ländern Nutzen bringen werde, zumal es außer Zweifel steht, daß nach dem Inkrafttreten des Wirtschaftsabkommens die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine bedeutende Belebung erfahren dürften. Dann der abgeschlossenen Abkommen zwischen dem Reich und Polen beginne ein neuer Abschnitt nachbarlicher Zusammenarbeit, die geführt sei auf den Willen beider Seiten.

Sie sind erkannt!

Das „Pariser Tageblatt“ teilt melancholisch mit, daß das französische „Comité National“, das mit der Unterstützung der aus Deutschland geflüchteten Juden und Emigranten beauftragt war, seine Auflösung beschlossen hat. Der Grund hierfür dürfte in der geringen Opferfähigkeit der Zahlungsfähigen zu suchen sein. „Die maßgebenden französischen Stellen, mit denen die deutsche Kommission eng zusammenarbeitet, beurteilen die geringe Hilfsbereitschaft vieler reicher Deutscher (sprich Juden!) ebenso stark, als sie auf der anderen Seite bemerkt sind, die Aufbaupläne für Mittellose zu fördern. In einem Falle ist bereits ein Deutscher (gemeint ist ein jüdischer Bankier), der in einem ersten Pariser Hotel seit Monaten wohnt und sich weigerte, für einen ihm vom Komitee zugewiesenen Flüchtling einen geringen Betrag

zu zahlen, aufgefordert worden, Paris und Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen.“

Die Langmut der Franzosen hat ein jähes Ende gefunden. Auf den Druck der öffentlichen Meinung hin ist jede Härte für die a. d. Deutschland Geflüchteten eingestrichelt worden. Die Emigranten werden aus den ihnen zur Verfügung gestellten Kasernen ausquartiert. Nach den Beschlüssen der Exekutive des „Comité National“ sind sämtliche Einrichtungen zur Unterstützung der jüdischen Emigranten innerhalb weniger Wochen zu liquidieren. Bemerkenswert ist dabei, daß diese Einrichtungen auf Veranlassung der jüdischen Gemeinden in Frankreich aufgezogen wurden. Also sogar die eigenen Rassegossen haben das Schmarotertum der Deutschen „Emigranten“ erkannt und seit bekommen.

König Boris beim Reichsaußenminister

Berlin, 1. März. (H-B-Funk.) König Boris hatte am Mittwochmorgen eine zweistündige Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freyberg von Neurath.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Februar 1934

Im Februar 1934 sind durch den „Rechts-Anzeiger“ 227 Konkurse und 54 Vergleichsverfahren — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — bekanntgegeben worden. Die entsprechenden Zahlen für Januar 1934 stellten sich auf 270, bzw. 51.

Kabinett Lerroug zurückgetreten

Madrid, 1. März. (H-B-Funk.) Der spanische Ministerpräsident Lerroug hat am Donnerstag dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts abgetreten.

allein Rettung war: Deutschland, nicht als Deutschland!

Mit dem heutigen Tage fallen alle Parteien!

Das große Einigungswort ist endlich gelungen!

Was der 12. November für das innere Reich bedeutete, bedeutet der 1. März für das deutsche Saarland. Wir treten nun gemeinsam unseren Marsch an. Wir werden eine verschworene Volksgemeinschaft sein, eine Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, wo sie auch in der Vergangenheit standen. Durch den einen Ring sind wir alle zusammengeschweißt: Unser Deutschland!

Metallarbeiter im Saargebiet verlassen die Freien Gewerkschaften

St. Ingbert, 1. März. Der Vorstand der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes (circa 20 Ortschaften umfassend) hat folgende Erklärung abgegeben:

„Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder der Ortsverwaltung St. Ingbert des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben in ihrer am 26. Februar 1934 stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, als Ortsverwaltung aus dem Bezirk Saar des Deutschen Metallarbeiterverbandes auszuscheiden und ihre Geschäfte in der bisherigen Form selbstständig weiterzuführen. Die Rechte sämtlicher Mitglieder sind selbstverständlich in ihrer alten Form garantiert. Der Zweck des Ausscheidens liegt darin begründet, daß wir als deutsche Männer die frankophile Politik der Führung der Freien Gewerkschaften an der Saar nicht mehr mitverantworten wollen und können. Als Sozialisten der Tat sind wir gewillt, ehrlichen deutschen Sozialismus in die Tat umzusetzen. Wir rufen alle wirklich

deutsch gestimmten Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der sonstigen Freien Gewerkschaften im Saargebiet hiermit auf, diesen notwendigen Schritt zu vollziehen und erwarten von der gesamten Arbeiterschaft, daß sie uns in diesem unserem Kampfe für Deutschland nach Kräften unterstützt. Deutsch im Handeln, Fühlen und Denken! Auf zur Tat!

gez.: Georg Rees, 1. Bevollmächtigter.
Karl Kirchner,
Adolf Heib,
Oskar Weber.“

Die Vorgänge im Saargebiet heute abend im Rundfunk

Berlin, 1. März. (H-B-Funk.) Heute abend von 20 Uhr bis 20.15 Uhr wird von Frankfurt aus über alle deutschen Sender im Anschluß an die Stunde der Nation über die Vorgänge im Saargebiet ein Stimmungsbericht gegeben.

Der politische Tag

Die Neugestaltung des deutschen Rechts

Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank empfing gestern abend Vertreter der deutschen Presse, um mit ihnen die wichtigsten Fragen der Rechtsneugestaltung und die weiteren Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts zu besprechen. Dieser Umstand zeigt wieder von neuem, daß das nationalsozialistische Rechtsleben sich nicht in irgendwelchen erstarrten Kreisen bewegt, nur eine sachliche Angelegenheit ist, sondern daß es im Volke wurzelt. Diese Tatsache findet darin ihren Ausdruck, daß die verantwortlichen Stellen immer wieder durch Fühlungnahme in der Öffentlichkeit den ganzen Entwicklungsstand der neuen Rechtsneugestaltung aufzeigen und damit die Beziehung zu dem Volk und dem werdenden Recht aufrechterhalten. Der Reichsjustizkommissar wies auch zu Beginn seiner Ausführungen auf die große Bedeutung hin, die gerade der Nationalsozialismus der unmittelbaren Fühlungnahme von Volk und Staat auf dem Gebiete des Rechts beimißt. Reichsjustizkommissar Dr. Frank bezeichnete die Schaffung der Justizhoheit des Reiches als eine der lausfähigsten Voraussetzungen des deutschen Einheitsstaates. Der Repräsentant dieses einheitlichen Rechtslebens ist heute das Reichsjustizministerium. Wenn heute noch die einzelnen Landesjustizverwaltungen nicht ausgeschaltet sind, und zu Gruppen zusammengefaßt, so bedeutet dies, daß die Reichsjustiz nicht abgeschlossen ist, durch eine Prüfung der auf den Rechtsgebieten der einzelnen Länder gesammelten Erfahrungen das Beste für die Uebernahme in die Reichsjustizverwaltung herauszunehmen. Bei dieser Sichtung spielt die Größe des jeweiligen Bundes keine Rolle, sondern die angebrachten Anregungen werden lediglich nach den Gesichtspunkten der Eignung für die Uebernahme in die Reichsjustiz geprüft werden. Die weltanschauliche Grundlage der Reichsjustizreform ist ausschließlich Ideengut des Nationalsozialismus in seiner Gesamtheit, was zur Folge hat, daß eine Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltern nur im Rahmen der absoluten Unterordnung unter die Reichsjustizverwaltung stattfinden kann. Um jedes Gefühl einer Rechtsunsicherheit zu vermeiden, das bis zur Schaffung einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung entstehen könnte, werden bis zu diesem Zeitpunkt die gegenwärtigen Maßnahmen und Gesetze der Länder in Kraft bleiben. Im Hinblick auf die Organisation der Gerichte stürzte Reichsjustizkommissar Dr. Frank aus, daß als unterste Gerichtsinstant die Form des Amtsgerichts und als nächst höhere Instanz das Landgericht beibehalten wird. Die oberste Instanz bleibt das Reichsgericht. Im Anschluß an die Frage der Organisation der Gerichte streifte der Redner den Heranbildungsgang des deutschen Juristen und hob hervor, daß der größte Fehler der vergangenen Zeit in dem Mangel der Freizügigkeit einerseits und an der Gemeinsamkeit des Justizprüfungsweesens bestanden habe. Es ist daher das Ziel der Reichsjustizverwaltung, eine einheitliche Prüfungsordnung für den deutschen Juristen zu schaffen. Es soll bei dieser Prüfung jedoch nicht allein auf den Uebergang vom Referendar zum Akteur abgesehen werden, sondern die große Staatsprüfung soll in Zukunft nur im Zusammenhang mit dem gesamten Heranbildungsgang des jungen Juristen bewertet werden. Der Reichsjustizkommissar führte aus, daß er sich dafür einsetzen werde, daß schon in den drei letzten Unterrichtsjahren an den Gymnasien in regelmäßigen Abständen Vorträge über das Gebiet des Rechtswesens stattfinden, um somit die kommenden Diener am Recht rechtzeitig mit den Gedankenängeln des Rechtslebens vertraut zu machen und auch denen einen Einblick in dieses Gebiet des staatlichen Lebens zu verschaffen, die sich später einem anderen Beruf zuwenden werden. Auch soll nach Möglichkeit bei der Auslese derer, die das juristische Studium ergreifen wollen, die verantwortliche Justizverwaltung mitzureden haben. Das kommende Recht sieht auch eine größere Würdigung der Tätigkeit der Referendare vor, die bisher ein recht bebauertes Pflaster führten. Das kommende Recht wird dafür sorgen, daß der Staat, der von einem Referendar, der über eine abgeschlossene juristische Ausbildung verfügt, in den gesunden Jahren seines Lebens verlangt, daß er ihm seine volle Arbeitskraft zur Verfügung stellt, daß der Staat auch für eine genügende materielle Entschädigung Sorge tragen wird. Das Mittelstück der großen Staatsprüfung werden auch in Zukunft die Klausuren bleiben. Die Prüfungsordnung für diese wichtigste abschließende Prüfung des Juristen wird unter einer völligen Angleichung der Systeme geschaffen werden. Sie wird in ihren Grundzügen darauf abgestellt sein, daß der Prüfling nicht nur eine ausreichende Kenntnis der Gesetzeslage haben muß, sondern darüber hinaus auch noch die Eignungsfrage und die Frage der Fähigkeit in einem besonderen Maße berücksichtigen. Die Frage der rechtsrechtlichen Regelung des Referendarlagers steht noch offen.

Abschließend betonte Dr. Frank, daß die Justizreform selbstverständlich die Unabhängigkeit der Richter und die Freiheit des Anwaltsstandes zum Ziele habe. Auch die Frage der Schutzhaft und der Konzentrationslager werden rechtsrechtlich geregelt werden. Der Reichsjustizkommissar teilt noch mit,

Saarbrücker Pressestimmen zur Einigung an der Saar

(Fortsetzung von Seite 1)

über die Vorfälle in den eigenen Reihen hinwegzuführen und zugleich die Auflösung der Deutschen Front vorzudrücken. Diese Deutsche Front steht von heute ab als das feste Bollwerk gegen jede Abspaltungstendenzen von innen und gegen jeden Ansturm von außen. Sie wird die nationalen Energien der deutschen Bevölkerung an der Saar härter affizieren und sie gleichzeitig auf die Grundfrage des saarländischen öffentlichen Lebens konzentrieren. Sie wird sich gerade deshalb auch als stark erweisen, jeden Versuch einer irgendwie gearteten Disziplinwidrigkeit unmöglich zu machen, ganz abgesehen davon, daß jeder der deutsch fühlt, vor der Gewissensfrage steht, ob er sich den Aufgaben, die wir als Deutsche im Saargebiet zu erfüllen haben, entziehen darf.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt u. a.: Wir Deutschen an der Saar, die wir seit langen Jahren vom Reiche getrennt sind und in der Treue zu unserer nationalen Heimat neue Kraft für unseren sicheren Weg fanden, fühlen heute mehr als je die Pflicht, einen festen und unzerstörbaren Zusammenschluß unter uns zu schaffen. Die Nachricht, daß Jochen im Sinne der Einheit und Einigkeit eine Affizierung der Deutschen Front erfolgt ist, wird deshalb überall im Lande mit einem lauten Echo begrüßt werden.

Zehntausende, Hunderttausende, bis auf den letzten Mann, wollen wir uns zusammenschließen und eine Front aufrichten, die groß und stark ist und uns im Glauben an Deutschland das gute Schicksal der Heimat gewährleistet. Es gibt nur noch diese eine Front, in deren Lager Deutschland steht. Sie ist für jeden offen, und jeder wird sich mit freudigem Herzen in sie eingliedern, der sich in geschichtlicher Stunde zu Heimat und Vaterland bekennt. Vor dieser Front wird alles zusammenbrechen, was gegen Deutschland gerichtet ist.

Nun wollen wir alle mit dem lauten Bekenntnis zur großen deutschen Heimat an die Arbeit gehen. Mit eiserner Disziplin, die m. Hr. denn je die oberste Pflicht in unserem Kampfe ist, werden wir alles von uns fernhalten, was der guten Sache schaden könnte. Wir wollen mit unerschütterlichem Vertrauen zusammensitzen als Deutsche mit Deutschen und mit unserer politischen Arbeit nur noch die eine Vertung kennen: Den Einsatz für Deutschland! —

Die „Saarzeitung“ (katholisch) in Saarlouis schreibt u. a.: Das deutsche Saarvolk will keinen Parteihader, es will keine Parteien mehr, es will statt der Gegenseite die Einigung, die Einheit. Wir fragen: Gibt es für den Saardeutschen eine größere und schönere Aufgabe als diese: In dem jetzt beginnenden Endkampf um das Schicksal der deutschen Saar seine ganze Kraft, seine ganze Liebe für Volk und Heimat einzusetzen?

Im Reich gewaltiges Geschick: Durch eine Revolution ist endlich der wahrhaft sozialistische Gedanke durchgedrungen und hat den deutschen Arbeiter wieder in seine natürlichen Rechte eingeseht.

Den deutschen Arbeitern an der Saar ist es unter den furchtbaren Anfechtungen der letzten 14 Jahre bewußt geworden, wer ihm seine völlige Existenz nehmen will. Sein Kampf um die Existenz ist ein Kampf um sein Deutschtum. Deutschland hat aus eigener Kraft die Parteien überwunden. Eine einzige, gemeinsame

daß am 17. große Rundfunk Reichsjustizkommissar ganz besonders landliche Vertreter der polen laufe der wird.

Allgemeines

Berlin. Kriegsopfer an den pr. ausgesprochenen Rollen. sischen Führer. miltung der werden. In der preußisch-nächst grund. Frage einseh. KSDAP, S. Abgabestrich. weit die sind. beschädigten für ein poliz. lauden, sei e. gelung abzu. seien, bei no. blüht es au. zu erlassen.

St. M.

Ziifit. wurde der Sturm 13/41. 23. zum 24. fegung von Wessersch in er am 28. Fe. Stiegel hat bel der Reich. und war ein. das Führer. unumgängliche Grundrers in. Zu dem B. beiden SA-Ge. gel befanden. Sie waren in. SA-Abzeichen. Als Loben. von einem u. lam zu eine. kannte verli. Männer un. erschen plö. ren Ueberr. Männern n. brachte Lobe. lehung in be. böser Hilfe. in den Unte. Verlegte beg. ste ins Kran. gel ist an der. ren Operatio. denhöfers d.

Die Reichshaltung

Berlin. die Lebensda. Heizung. Wel. Bedarf“) sic. Monats Febr. sie ist somit 1. monat (120.

Der T.

Berlin. Reichsgef. öffentlichen. Dienst einen. finanzministe. det, in eine. Dienstleid vor. gember in be. von den Ak. Dienstamt in. den unim. men werden. den Reichsdi. Landesbeam. haben. Der v. von dem V. amte angehd. auftragten V. ist in ange. des Eides h. durch Aun. festgehalten. der die Vere. die Urkund. genommen t.

Schwere

Madrid. Mittwoch ein. Landstrafe. trächlicher wurde voll. Inlassen — fort getötet verlegt.

daß am 17. März im Berliner Rathaus eine große Kundgebung der Akademie für deutsches Recht stattfinden wird. Diese Tagung hat eine ganz besondere Bedeutung, weil zu ihr ausländische Juristen geladen sind und ein Vertreter der polnischen Rechtswissenschaft im Verlaufe der Kundgebungen das Wort ergreifen wird.

Allgemeine Gebührenfreiheit für NSDAP, SA und SS?

Berlin, 1. März. Die Nationalsozialistische Kriegsoffiziersvereinsorganisation hatte in einer Eingabe an den preussischen Innenminister die Bitte ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten für die Mitglieder die polizeilichen Führungszeugnisse für die Arbeitsvermittlung der Kriegsoffiziere kostenlos ausgestellt werden. In der Antwort auf die Eingabe teilt der preussische Innenminister mit, daß demnächst grundsätzlich für das ganze Reich die Frage entschieden wird, ob und inwieweit der NSDAP, SA, SS und ihren Organisationen Abgabefreiheit zugesprochen werden soll. Soweit die finanziellen Verhältnisse von Kriegsbeschädigten die Aufbringung der vollen Kosten für ein polizeiliches Führungszeugnis nicht erlauben, sei es aber nicht erforderlich, diese Regelung abzuwarten, da die Behörden besorgt seien, bei nachgewiesener Bedürftigkeit die Gebühr bis auf 50 Pfennige herabzusetzen oder zu erlassen.

SA-Mann in Tilsit ermordet

Tilsit, 1. März. (SB-Funk.) In Tilsit wurde der Sturmmann Albert Stiegel vom Sturm 13/1, der Tilsiter SA in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstoß in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag.

Stiegel hatte sich nach 12jähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA angeschlossen und war ein treuer und vorbildlicher Kämpfer des Führers. Er hinterläßt eine Frau und zwei uneheliche Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind.

Zu dem Vorfalle erhoben wir folgenden: Die beiden SA-Sturmmänner Lobenhöfer und Stiegel befanden sich in einem Tilsiter Gasthaus. Sie waren in Zivil gekleidet, trugen jedoch das SA-Abzeichen.

Als Lobenhöfer austraten wollte, wurde er von einem unbekannten Mann angepöbel. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Der Unbekannte verließ das Lokal. Als die beiden SA-Männer um Mitternacht aus dem Lokal gingen, erschien plötzlich der Unbekannte in einem anderen Lokal, sodas er von den beiden SA-Männern nicht sofort erkannt wurde, und brachte Lobenhöfer von hinten eine Stichverletzung in den Rücken bei. Als Stiegel Lobenhöfer Hilfe leisten wollte, erhielt er einen Stich in den Unterleib. Der Täter flüchtete. Beide Verletzte begaben sich ins Gasthaus, von wo sie ins Krankenhaus überführt wurden. Stiegel ist an der Bauchverletzung nach einer schweren Operation verstorben. Die Verletzung Lobenhöfers dürfte nicht ernster Natur sein.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Februar 1934

Berlin, 28. Febr. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) stellt sich für den Durchschnitt 1-4 Monats Februar 1934 auf 120,7 (1913/14=100); sie ist somit um 0,2 v. H. niedriger als im Vormonat (120,9).

Der Dienstleid der Beamten

Berlin, 1. März. (SB-Funk.) Nach dem Reichsgesetz vom 1. Dezember 1933 haben die öffentlichen Beamten beim Eintritt in den Dienst einen Dienstleid zu leisten. Der Reichsfinanzminister hat, wie das BZ-Büro meldet, in einem Rundschreiben verfügt, daß der Dienstleid von den Beamten, die seit dem 1. Dezember in den Dienst eingetreten sind, alsbald, von den künftig eintretenden Beamten beim Dienstantritt zu leisten ist. Landesbeamte, die in den unmittelbaren Reichsdienst übernommen werden, leisten den Eid beim Eintritt in den Reichsdienst, wenn sie ihn nicht bereits als Landesbeamte in der neuen Form geleistet haben. Der Dienstleid ist bei örtlichen Behörden von dem Vorgesetzten des Amtes, dem der Beamte angehört, im übrigen von dem damit beauftragten Beamten abzunehmen. Der Beamte ist in angemessener Weise auf die Bedeutung des Eides hinzuweisen. Die Vereidigung wird durch Aufnahme einer Urkunde schriftlich festgehalten. Der Vereidigte und der Beamte, der die Vereidigung vorgenommen hat, müssen die Urkunde, die zu den Personalakten genommen wird, unterzeichnen.

Schweres Autounglück bei Bilbao

Madrid, 1. März. Bei Bilbao stürzte am Mittwoch ein Prädator infolge Vereisung der Landstraße von einer Eisenbahnbrücke aus beträchtlicher Höhe auf die Schienen ab und wurde vollständig zerstört. Von den sechs Insassen — sämtlich Frauen — wurden drei sofort getötet und die übrigen lebensgefährlich verletzt.

„Frankreich gefährdet den Weltfrieden“

Pressestimmen zu den französischen Rüstungsplänen

Amsterdam, den 1. März. (Eig. Meldg.) Die niederländische Presse bezeichnet einstimmig die Aktion des „Echo de Paris“ für die Bildung eines französischen Stoßtrupps, der überall dort zur Verwendung gelangen soll, wo die französische Politik mit militärischen Mitteln geführt werden müsse, als eine Bedrohung des Weltfriedens. So schreibt „Algemeen Handelsblad“: „Die in maßgebenden französischen Kreisen bestehenden Strömungen, die auf eine unverzügliche Verstärkung des Heeres hinstreben, kommen in den Plänen zur „Reorganisation“, in Wirklichkeit zum Ausbau der Luftstreitkräfte, zum Ausdruck.“

Nach einer Information des „Manchester Guardian“ hat der französische Generalstab bereits einen Drei-Jahresplan für die Reform der Luftstreitkräfte vorbereitet, dessen Durchführung nicht weniger als vier Milliarden Franken vorläßt.

Die französischen Aufrüstungspläne sind bereits ihren Niederschlag in England. In einem Artikel des „Observer“ wird festgestellt, daß Großbritannien unerbittlich dem französischen Beispiel folgen muß. Der „Observer“ beschließt seine Ausführungen mit dem bekannten Satz eines englischen Generals: „daß der sicherste Weg, den Krieg zu verhindern,

die Organisation einer derartig starken Luftflotte bilde, daß keine andere Macht es wagen könne, den Kampf gegen sie aufzunehmen.“ Die Alternative, vor der Europa heute infolge des Scheiterns der Abrüstungskonferenz steht, schreibt „Algemeen Handelsblad“ weiter, zeichnet sich immer schärfer ab. Überall ist der Glaube an die Waffengewalt zur Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Völkern vorherrschend geworden. Die Erfolge der japanischen Gewaltpolitik haben zweifelsohne dazu beigetragen, diese Auffassung zu stärken, nachdem sich gezeigt hat, daß das kollektive Sicherheitssystem verfaßt. Die „starke Regierung“, die jetzt in Paris die Geschicke der französischen Nation lenkt, trifft alle Vorbereitungen, um die Konsequenzen aus der mifglückten Abrüstungskonferenz zu ziehen. England, das seit geraumer Zeit wegen seiner schwachen Position auf dem Gebiete der Luftverteidigung nervös ist, wird aufrufen, wie Baldwin bereits vor einiger Zeit angekündigt hat. Selbst einem so unentwegten Optimisten wie Henderson ist heute klar, wie der Kurs sich heute zwangsläufig angeklagt der Gefahr, die jeder sieht, und deren sich scheinbar niemand erschrecken kann, entwickelt. Eine neue Periode des durch Rüstungswettstreben „gesicherten Friedens“ ist über die Welt herabgebrochen.“

„Times“ über die Reise Edens

London, 1. März. Der Parlamentskorrespondent der „Times“ schreibt u. a.: Wenn Eden jetzt mit den französischen Ministern zusammentrifft, wird er sie über den herzlichen Empfang unterrichten können, der ihm in Berlin und Rom bereitet worden ist. Er wird ihnen mitteilen können, daß der dringende Wunsch ausgesprochen worden ist, man möchte einen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten finden, damit die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Oben — so erzählt der Korrespondent weiter — habe in Berlin und Rom betont, daß die britische Denkschrift nicht als das letzte Wort der britischen Regierung zu betrachten sei, und daß die Minister bereit sein würden, die Denkschrift nach Entgegennahme des Berichtes Edens von neuem zu prüfen: sie seien der Ansicht, daß Deutschland ebenso wie Italien bereit sein dürfte, die Denkschrift als Grundlage künftiger Besprechungen anzunehmen. Ferner glaubten sie, daß die heutigen Vorkläuterungen zeigen werden, ob Frankreich ebenfalls bereit ist, entsprechend den ausgezeichneten allgemeinen Richtlinien mitzuwirken, Richtlinien, die ein gewisses Maß von Aufrüstung für Deutschland enthielten unter Gewährleistung einer Sicherheitsgarantie für andere Mächte.

Eden in Paris

Paris, 1. März. (SB-Funk.) Großliegendebewahrer Eden ist Donnerstagfrüh in Paris eingetroffen. Er begab sich sofort zur englischen Botschaft. Eden wird nach am Vormittag eine Besprechung mit Außenminister

Barthou haben, wobei er diesbezügliche Ergebnisse seiner Besprechung in Berlin und Rom mitteilen wird.

Journalisten bei Erzherzog Otto

Brüssel, 1. März. (Eig. Meldung.) Mehrere Journalisten suchten gestern Erzherzog Otto und dessen Mutter, die spätere Kaiserin Jita, in ihrem nahe bei Brüssel gelegenen Schloß Steenoderkerke auf. Einige der Journalisten wurden empfangen. Erzherzog Otto lehnte es strikte ab, sich darüber irgendwie zu äußern, ob er die Absicht gehabt habe, Belgien zu verlassen und sich nach Wien zu begeben. Erzherzog Otto gab ferner eindeutig zu verstehen, daß er die über ihn und seine angeblichen Pläne unlaute Gerüchte außerordentlich peinlich empfände. Er wies ferner darauf hin, daß er der belgischen Regierung das Ehrenwort gegeben habe, Belgiens Gastfreundschaft nicht zu mißbrauchen, und sich jeder politischen Betätigung zu enthalten.“ Das Ergebnis des Interviews war also für die Journalisten sehr dürftig. Erzherzog Otto hat diese willkommene Gelegenheit nur dazu benutzt, um rund um das Kernproblem herum einige Phrasen zu drehen, ohne sich im mindesten irgendwie positiv zu äußern.

Die französische Presse zur Habsburgfrage

Paris, 1. März. Die franz. Presse erörtert am heutigen Donnerstag erneut die österreichische Frage. Man scheint sich die Auffassung offizieller Kreise zu eigen zu machen, daß die Wieder-

König Boris ehrt die deutschen Gefallenen



König Boris von Bulgarien, der von Koburg kommend in der Reichshauptstadt eintraf, hat einen Kranz für die Gefallenen Deutschlands am Ehrenmal unter den Linden niedergelegt. Unser Bild zeigt König Boris und (rechts neben ihm) den Berliner Stadtkommandanten Oberst Schaumburg mit Mitgliedern der bulgarischen Gesandtschaft vor dem Ehrenmal.

herstellung der Doppelmonarchie unter den Habsburgern nur auf Feuer gehen würde. „Wenn sich der Völkerverbund“, so schreibt „L'Ordre“, „unter dem Druck der Regierung MacDonald an dem österreichisch-ungarischen Problem desinteressiert, dann müssen Frankreich und Italien sich verständigen, um eine Lösung zu finden, die für beide Teile und gleichzeitig für die kleine Entente bindend ist. Das ist sicher auch die Ansicht Barthous, dessen Aufgabe darin besteht, unter Land zu einer großen diplomatischen Expedition zurückzuführen.“

3,5 Millionen Dollar für die Krönungsfeierlichkeiten

Peking (Mandschuko), 1. März. Am Donnerstagvormittag erfolgte die feierliche Thronbesteigung Puji, der unter dem Namen Kang Teh Kaiser von Mandschuko geworden ist.

Kurz vor 8.00 Uhr Ortszeit führte ein Kraftwagen, der mit dem aus goldenen Ornat gebliebenen Wasserzeichen geschmückt war, den künftigen Kaiser nach dem Himmelstempel, wo die religiöse Zeremonie abgehalten wurde. Die eindrucksvolle Zeremonie dauerte nur etwa eine Viertelstunde. Der Kaiser stieg zum Altar hinauf und warf sich zu Boden, um mit den Göttern seiner Ahnen Zwiegespräche zu führen. Er brachte dem Himmel eine Anzahl von Opfern dar, darunter einen weißen Stier, den die Priester töteten, während der Kaiser betete. Vor dem Monarchen lag eine Kosttafel, auf der der Name seines frühesten Ahnherren aufgeschrieben war. Acht Beamte überreichten dem Kaiser die Opfergabe, Weintraub, ein Amulett aus Jade, eine Kasse heimischen Tuchs und einen Reih mit Reiswein. Jede dieser Gaben frohnte der Kaiser zum Himmel empor. Dann wandte er sich nach Süden und entzündete das heilige Feuer, dessen Rauch seine Gebete zum Himmel emportrug. Nach der Opferung empfing der Kaiser sein Amisstege, worauf ein Salut von 101 Schuß ertönte.

In sonderbarem Gegensatz zu dem uralten Zeremonien fand es, daß von einzelnen Szenen Tonfilmaufnahmen gemacht wurden, daß Flugzeuge in der Luft kreisten, und daß ein Bericht über die Feier durch Rundfunk verbreitet wurde. Für die Krönungsfeierlichkeiten hat die Regierung dreieinhalb Millionen Dollar bewilligt.

Puji über die mandtschurische Innen- und Außenpolitik

Peking, 1. März. (SB-Funk.) Bei den Krönungsfeierlichkeiten erklärte Puji in einer kurzen Ansprache, er werde nur im Interesse des mandtschurischen Volkes wirken und es als seine Hauptaufgabe ansehen, den Wohlstand des Volkes zu heben. Er wolle Mandschuko wieder aufbauen, das durch Kriege und Bürgerkriege durch 2 Jahre hindurch wirtschaftlich ruiniert worden sei. Es solle den ihm zuhebenden gleichberechtigten Platz in der Familie der Völker einnehmen. In bezug auf die außenpolitische Lage betonte der Kaiser, daß ihm jede kriegerische Art fern liege und er die Absicht habe, mit allen Ländern im Westen und Osten in freundschaftlichen Beziehungen zu leben.

Ein Däne wegen Beleidigung der Reichsregierung in Kopenhagen verurteilt

Kopenhagen, 1. März. (SB-Funk.) Der Architekt Edoard Feldberg ist am Donnerstag vom Gericht zu 40 Tagen Haft verurteilt worden. Er hatte im September vorigen Jahres dem deutschen Gesandten in Kopenhagen eine Entschuldigungsüberhand, in der die Reichsregierung beleidigt wurde.



Nachdem die amerikanische Regierung die Verträge mit den Luftfahrtgesellschaften gekündigt hat, sind jetzt eine Reihe von Militärflugzeugen in den Luftpostdienst eingestellt worden. Oben: Militärflugzeuge, die für den Luftpostdienst bestimmt sind. Unten: Militärsteiger werden für den Postdienst vereidigt.

Siegreiche Durchbruchschlacht im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

Von Frh Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium

Am 1. Juni 1933 wurde der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit eröffnet. Das geschah durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Der Name dieses Gesetzes war etwas Neues. Dieser Name entsprach dem Inhalt des Gesetzes. Es bestand aus Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Das diese Beschlüsse treffend war, ist inzwischen in aller Eindeutigkeit erwiesen. Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit hat auf der ganzen Linie zu einem vollen Erfolg geführt.

Am 21. September 1933 wurde die Winterkämpfe gegen die Arbeitslosigkeit eröffnet. Das geschah durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Auch diese Winterkämpfe führte auf der ganzen Linie zu vollen Erfolg. Dieser Bestand darin, daß im Oktober und im November 1933 eine Zunahme der Arbeitslosenziffer um 252 423 zu verzeichnen war und im gleichen Zeitraum des Jahres 1933 eine Abnahme um 134 828. In früheren Jahren hatte die jahreszeitlich bedingte Zunahme der Arbeitslosenziffer bereits Anfang Oktober eingeleitet. Im Jahre 1933 war im Oktober und im November noch nicht eine Zunahme, sondern noch immer eine sehr beträchtliche Abnahme der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen.

Erst im Dezember fiel, bedingt durch den außerordentlich starken Frost, die Arbeitslosenziffer wieder an. Dieser Wiederanstieg bedeutete jedoch keineswegs einen Stillstand oder gar einen Rückschlag in der Entwicklung; denn die Zunahme betrug 343 000 gegenüber 418 000 im Dezember 1932. Der Unterschied von 75 000 stellte den Fortschritt der Winterkämpfe im Dezember 1933 dar. Dieser war so beachtlicher, als die Zahl der Arbeiter in den Außenberufen im Sommer und im Herbst 1933 um etwa eine Million größer war als im Sommer und Herbst 1932.

Anfang Dezember 1933 wurde durch das Reichsfinanzministerium die Durchbruchschlacht im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eröffnet. Das geschah insbesondere durch den Kundentag, betreffend Fälligmachung rückständiger Steuern, vom 28. November 1933, durch den Kundentag, betreffend Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke, vom 2. Dezember 1933, durch die Ausgabe von 50 Millionen Reichsmark in Bedarfsdeckungsscheinen an die Bezirksfürsorgeverbände zur Beschaffung von Bekleidungsgegenständen für Hilfsbedürftige und durch den Einfluß erheblicher Summen aus dem Aufkommen an freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Durch alle diese Maßnahmen wurden die Mittel, die Ende September für die Winterkämpfe zur Verfügung gestellt worden waren, erheblich vergrößert. Diese Vergrößerung war erfolgt, um dem jahreszeit-

lich bedingten Anstiegen der Arbeitslosenziffer in den Monaten Dezember und Januar mit aller Wucht entgegenzuwirken, und zu verhindern, daß die Arbeitslosenziffer im Durchschnitt des Winters 1933/34 vier Millionen wieder übersteigt.

Heute können wir mit Stolz darauf hinweisen, daß diese Durchbruchschlacht zu dem erwünschten vollen Sieg geführt hat. Die Zunahme der Arbeitslosenziffer war im Dezember 1933 geringer als im Dezember 1932, und im Januar trat bereits wieder ein Rückgang der Arbeitslosenziffer, und zwar in der Kleinengröße von 285 000 ein. Die Arbeitslosenziffer hatte Ende Dezember die 4-Millionen-Grenze etwas überschritten; sie betrug 4 059 000. Sie war jedoch bis Ende Januar bereits wieder auf 3 774 000 gesunken. Es steht außer Frage, daß sie nunmehr, nachdem bereits der Januar vorbei ist, 4 Millionen nicht wieder übersteigen wird.

Im Januar 1933 hatte die Arbeitslosenziffer um 241 000 zugenommen, im Januar 1934 hat sie um 285 000 abgenommen. Die Verbesserung im Januar 1934 gegenüber Januar 1933 beträgt demnach 241 000 + 285 000 = 526 000.

Für den Monat Januar der letzten fünf Jahre ergibt sich das folgende Bild:

Januar 1929	Zunahme von 387 000
Januar 1931	Zunahme von 503 000
Januar 1932	Zunahme von 374 000
Januar 1933	Zunahme von 241 000
Januar 1934	Abnahme von 285 000

Die Arbeitslosenziffer ist Ende Januar 1934 um 240 000 niedriger gewesen als am 31. Januar 1933, um 2 268 000 niedriger als am 31. Januar 1932 und um 1 113 000 niedriger als am 31. Januar 1931.

Ein Vergleich des 31. Januar 1934 mit dem gleichen Tag der Vorjahre ergibt das folgende Bild:

31. Januar 1933	6 914 000
31. Januar 1934	3 774 000

Rückgang 2 240 000 = 32,5 v. H.

31. Januar 1931	4 887 000
31. Januar 1934	3 774 000

Rückgang 1 113 000 = 22,7 v. H.

31. Januar 1931	4 887 000
31. Januar 1932	4 042 000
31. Januar 1933	6 014 000
31. Januar 1934	3 774 000

Die Entwicklung von Ende September bis Ende Januar zeigt das folgende Bild (in 1000):

	1932/33	1933/34
Stand Ende September	5 103	3 849
Stand Ende Januar	6 014	3 774

+ 911 - 75

Dieses letzte Bild zeigt in aller Eindeutigkeit, daß der Durchbruch im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit gelungen

Von der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums



Links: Oberregierungsrat Sommerfeldt, der Leiter der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums, wurde vom preußischen Ministerpräsidenten mit besonderer Aufgabe betraut. Rechts: Ministerialrat Dr. Grigbach, der unter Beldehaltung seiner sonstiger Dienstgeschäfte im preußischen Staatsministerium vertretungsweise die Leitung der Pressestelle übernimmt



Der Automobilbau der kommenden Saison

Zur Automobilschau am Kaiserdamm

Als der Führer im vorigen Jahre - genau 11 Tage nach seiner Berufung zum Kanzler - die vorjährige Autoschau eröffnete, da war noch nicht abzusehen, welchen Weg die deutsche Automobilindustrie gehen wird. Lad wie der neue Staat seine Pläne in die Tat umzusetzen gedachte. Nun aber ist ein Jahr ins Land gegangen; ein Jahr, in dem bewiesen wurde, daß es eine aufbauende Wirtschaft nur in einem aufbauenden Staate geben kann, und daß es sinnlos und schädlich ist, die Wege von Politik und Wirtschaft zu trennen.

Ein Jahr Aufbaun

In diesem einen Jahr ist soviel an Schanden wieder gutgemacht worden, wie vielleicht drei Jahre sinnlosen Steuerwahn und katastrophalen Profligatorium kaum einzureichen vermöchten. Zuerst ist der nationalsozialistische Staat herangegangen, den Geist, der im deutschen Automobilbau und in den seiner Erziehung und Ueberwahrung errichteten staatlichen Zielen herrsche, auf die Grundlage der neuen Idee zu stellen. Damit war das ideale Fundament geschaffen, auf dem man weiterbauen konnte. Als zweites folgte die Revolutionierung der Steuerpolitik. Nicht mehr eine höchstmaßlose Besteuerung zur Erlangung augenblicklich gefüllter Staatstassen, sondern eine Steuerregelung, die der Industrie Spielraum zum Wiederaufbau gab und somit auch auf andere Wirtschaftsbereiche eine belebende Wirkung ausübte. Und dann folgte die letzte Tat: Bau der Reichsautobahnen.

Neue Aufgaben der Autoindustrie

Die Inangriffnahme der Reichsautobahnen

gab dem deutschen Autobau den stärksten Stöß nach vorwärts; einmal dadurch, daß durch ihn die fast historische Rivalität zwischen Schienenstrang und Straße ihr Ende fand und zum anderen darum, weil ein wirklicher Aufbau der Automobilindustrie letzten Endes immer am Wegbau gescheitert war. Die Straßenverhältnisse machten ein rasches Fortkommen unmöglich und wenn wirklich lange Strecken in kurzer Zeit zu überwinden waren, so blieb als einziges Beförderungsmittel eben nur die Eisenbahn.

Die Umstellung auf die „Autobahnfähigkeit“ des deutschen Automobils aber stellt die Industrie vor gänzlich neue Aufgaben. Darum auch wird die kommende Autoschau sichtbar wieviel fast sagen, daß auf der ganzen Linie die alten fast eigen, daß auf der ganzen Linie die alten Prinzipien, die althergebrachten Traditionen des Autobaus verlassen wurden und man überall neue und eigene Wege bahnt, deren Erfolgsaussichten erst die künftige Zeit zeigen kann. Sei es die Federungsart, die Form des Antriebes, der Lagerung des Motors, und der Schnitt der Karosserie, auf allen Gebieten wird Neues geboten werden, und zwar zum Unterschied von früheren Jahren: vorwiegend Neues. Auch die Stromlinie - selbigen Angebens - wird wieder zu Ruhm und Ehren gelangen. Außerdem werden wir vermutlich die ersten Wagen mit Vierrad-Antrieb sehen, die gleichzeitig auch an vier Rädern, also nicht mehr nur an den Vorderrädern, gesteuert werden wird.

Bequeme Innenausstattung

Die künftigen Autobahnen haben auch die Innenausstattung der Wagen nicht unberührt gelassen. Das Befahren längerer Strecken in höherem Tempo erfordert zwar nicht mehr Luxus aber mehr Bequemlichkeit. Demzufolge werden die neuen Typen der kommenden Saison dem Kopf und den Beinen das Erhöhenrecht im Autolinnen zugesprochen, das früher als selbstverständlich galt. Hitz werden auch im kleineren Wagen nicht mehr zu „lauren“ brauchen, mit eingezogenem Kopf und angezogenen Knien, sondern wir werden wieder bequem sitzen können. Der Zug zur Bequemlichkeit findet durch eine wirksame Unterstützung durch die allseitige Verbesserung der Abfederung. Die Schwingachse hat sich sehr stark durchgesetzt, aber man hat vielfach darüber hinaus zu weiteren Hilfsmitteln gegriffen. Spiralfedern, hydraulische Stoßdämpfer und bei einigen Kleinwagen hat man sogar Gummifederung als Hilfsmittel nicht verabscheut.

Aber auch die anderen Industrien, die mit der Automobilindustrie zusammenhängen, haben mit allen Mitteln an einer Verbesserung ihrer Erzeugnisse gearbeitet. Mit Spannung erwartet man beispielsweise auch den Rechenschaftsbericht der Reifenindustrie, den die deutsche Autoschau bringen wird. Denn gerade durch die Autobahnen rückt die Frage der Lebensdauer des verwendeten Materials mehr in den Vordergrund, da die Wagen weit stärker strapaziert werden. In erster Linie trifft dies auf die Pneumatik zu.

Eine weitere wichtige Frage ist die der Senkung des Leergewichts der Wagen und der allmählichen Herausbildung der für die Windschnittigkeit günstigen Karosserieform. Auch

ist in den gleichen Wintermonaten, in denen im Vorjahr eine Zunahme der Arbeitslosenziffer um 911 000 eingetreten war, hat im gegenwärtigen Winter die Arbeitslosenziffer um 75 000 abgenommen. Es steht zu erwarten, daß in Auswirkung aller Maßnahmen, die bereits seit dem Jahre 1933 laufen, und der Ergänzungsausnahmen des Jahres 1934 die Arbeitslosenziffer unentwegt weiter abnehmen und im Laufe des Jahres 1934 auf etwa 2 Millionen sinken wird.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Frühjahrsmesse

Berlin, 1. März (SB-Funk) Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, 4. März, wird zwischen 11 Uhr und 11.40 Uhr vom mitteldeutschen Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen. Die Eröffnungsrede hält Reichsminister Dr. Goebbels. Es sprechen außerdem Reichsstatthalter Muffmann und der Präsident des Leipziger Messenamtes, Dr. Köhler.

Die Strafanträge im Handwerkskammerprozeß

Für Esser 1 Jahr Gefängnis beantragt

Berlin, 1. März, (SB-Funk) Im Handwerkskammerprozeß beschäftigte sich am Donnerstag zunächst Staatsanwalt Binkler mit den einzelnen Straftaten der Angeklagten.

Er hielt danach Dr. Engel der genossenschaftlichen Untreue in neun Fällen, der Untreue in zwei Fällen, der genossenschaftlichen Untreue in drei Fällen und weiter der Amtsunterschlagung, des Vergehens gegen § 274 des Strafgesetzbuches und der Bilanzverschleierung.

Welter, der genossenschaftlichen Untreue in sieben Fällen, der Untreue und Bilanzverschleierung, Besch der genossenschaftlichen Untreue in vier Fällen, der Untreue und der Bilanzverschleierung, Thomas Esser der genossenschaftlichen Untreue in vier Fällen, der Untreue und der Bilanzverschleierung für schuldig.

Der Erste Staatsanwalt Thibben stellte dann die Strafanträge. Er beantragte gegen Dr. Engel eine Gesamtstrafe von drei Jahren vier Monaten Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Welter ein einjährig Jahre Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust,

gegen Welsch ein Jahr Gefängnis, zweihundert Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust und

gegen Thomas Esser ein Jahr Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Gegen Stelmann beantragte er Freispruch mangels Beweisen.

hierin ist unsere deutsche Automobilindustrie ein gutes Stück weitergekommen und vieles, was sie auf der Autoausstellung zum ersten Male der Öffentlichkeit zeigen kann, wird allseitige Bewunderung erregen.

Neuer Geist in der Automobilindustrie

Der beste Beweis dafür, daß auch in die deutsche Automobilindustrie ein neuer Geist eingezogen ist, kann in der Tatsache gesehen werden, daß trotz der gesteigerten Nachfrage und der vermehrten Abfahrtsmöglichkeit die Preise deutscher Wagen nicht gestiegen sind. Die kommende Autoschau wird an allen Typen der großen und der kleinen Wagen zahlreich Verbesserungen bringen und trotzdem werden die Preise die gleichen bleiben. In früheren Zeiten wäre eine Verbesserung der Abfahrtsmöglichkeiten in erster Linie mit einem Ansteigen der Preise verbunden gewesen. Heute hingegen hat der nationalsozialistische Geist es vermocht, daß die unliebsamen Erscheinungen der Preisregelung allein nach dem System „Angebot und Nachfrage“ aus dem deutschen Wirtschaftsleben verbannt worden sind. Die Automobilindustrie ist sich ihrer großen Zukunftsaufgabe bewußt und hat - dafür wird die kommende Automobilindustrie am Kaiserdamm ein hereditäres Zeugnis ablegen - alles daran gesetzt, um ihre Pflichten im Rahmen des Volksganges zu erfüllen.

Die kommende Autoschau wird eines mit aller Deutlichkeit zeigen: der deutsche Automobilbau hat wieder Mut bekommen! Mut zum Experimentieren, zu neuen Versuchen und zur Begehung neuerer erfindungsmäßiger Wege. Ueberall hat man sich mit Feuerifer aus Wert begeben, um zu beweisen, daß sich der deutsche Autobau des Vertrauens, das der Führer in ihn setzte, nun auch würdig zu erweisen, vermag.

SALAMANDER der schöne Schuh

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Opfer des Großstadtverkehrs. Auf der Dammstraße liehen in der gestrigen Mittagszeit zwei Großkraftäder so heftig zusammen, daß einer der Fahrer vom Rad geschleudert wurde und betäubt liegen blieb. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr in das Allg. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Auch der zweite Fahrerführer sowie ein Mitsfahrer erlitten Verletzungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. — Eine Radfahrerin, die gestern nachmittag auf der Breiten Straße von einem Radfahrer angefahren wurde, stürzte und erlitt hierbei am linken Unterschenkel einen Querschnitt. Sie wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht, von wo sie nach Anlegung eines Rotverbandes wieder entlassen werden konnte. — Beim Überqueren der Breiten Straße geriet gestern nachmittag eine Frau in die Fahrbahn eines Radfahrers, wobei sie angefahren und zu Boden geworfen wurde. Sie erlitt hierbei Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Lastwagen behindert Straßenbahn. Auf der östlichen Zufahrtsstraße zur Lindendosüberführung blieb gestern nachmittag infolge Verzögerung des Motors ein Lastkraftwagen mit Anhänger auf dem Straßenbahngleise stehen, wodurch der Verkehr der Linien 1 und 4 auf die Dauer von 35 Minuten unterbrochen wurde.

Lebensmilde Frau. Durch Öffnen des Gasbrenners in der Küche ihrer Wohnung versuchte gestern nachmittag eine in der Reichardt-Str. wohnende Frau sich das Leben zu nehmen. Sie fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Die Deutsche Reichspost als Förderin der Erholungsreisen der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß den Arbeitern und Angestellten der Reichspost, sofern sich ihnen Gelegenheit zur Teilnahme an einer Urlaubsfahrt der „Kraft durch Freude“ bietet, die Beteiligung ermöglicht wird. Sie erhalten aus diesem Anlaß einen besonderen Urlaub, falls ihnen nicht schon ein tarifmäßiger Erholungsurlaub zusteht, und bekommen außer ihren Dienstbegehren für diese Zeit noch den aus den Arbeitgeber entfallenden Unkostenzuschuß von einer Reichsmark für den Tag. Darüber hinaus hat der Reichspostminister sich gegenüber der Deutschen Arbeitsfront, „Kraft durch Freude“, bereit erklärt, ihre Maßnahmen für die Unterbringung der Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront in Erholungsstätten soweit als möglich auch durch die Bestellung von Postkraftwagen zu unterstützen. Mit Rücksicht auf den besonderen Charakter der kirchlich begangenen Erholungsurlaubsfahrten der Gemeinschaft wurde den Teilnehmern an den Erholungsreisen die kostenfreie Benutzung der Postkraftwagen gestattet.

Verurteilte Schwarzfahrer. Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1933 sind wegen der Erziehung und des Betriebes nicht genehmigter Funkanlagen 187 Personen (gegenüber 217 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 180 Fällen wurde auf Gefängnis (bis zu 100 RM.), in 7 Fällen auf Gefängnisstrafen erkannt. Wegen Beihilfe oder Mittäterchaft sind zwei Personen verurteilt worden.

Ein Pädagoge und Künstler spricht zu der Studentenschaft Mannheims

In der Musikhochschule hatten sich die Mannheimer Studentenschaft (Musikhochschule) und Kameraden der Ingenieurschule versammelt, um dem ersten Schulungsbeitrag des Herrn Prof. Max v. Pauer zu lauschen. Kamerad Lind begrüßte alle Erschienenen. Er verliest das Geleitwort des Professors von Pauer und warnt davor, die Dozentenchaft zu enttäuschen. Jeder Student möge sich auszeichnen durch Charakterstärke und sich tatkräftig in der Arbeitsgemeinschaft betätigen. Vor allen Dingen möge der Studierende sein Bildungserweitern, das durch das Fachstudium begrenzt sei. Doch darüber dürfe niemand das eigentliche Studium vernachlässigen. Daraus bittet Kamerad Lind Professor von Pauer das Wort zu ergreifen. Stürmisch begrüßt betritt Professor von Pauer das Podium, und seine hochinteressanten Ausführungen hatten ungefähre folgenden Inhalt:

„Arbeitsgenossen! Wenn ich nicht Freunde sage, so geschieht das mit Absicht; denn Freundschaft und Vertrauen muß auf beiden Seiten erworben werden. Dieses kann nur durch die Tat geschehen. Wir leben in einer klaren und großen Zeit. Natürlichkeit ist die Forderung der Gegenwart. Auch spielt das richtige Verhältnis zwischen Gebenden und Nehmenden, Lehrern und Schülern eine wichtige Rolle. Das Wort „Erziehung“ wird so oft in der Mund genommen, doch sind Erziehung und Entwicklung in ein bestimmtes Verhältnis zu setzen. Durch die Erziehung zum Menschen habe der Lehrer eine unangeheure Verantwortung auf sich genommen. Der Unterricht müsse eine bestimmte Form von Pädagogik annehmen. Gegen die Einbildung habe der Dozent am meisten zu kämpfen, denn als Menschen sind wir nicht beschaffen, und haben alle einzelne Reserve. Das Prinzip des Lehrers aber müsse sein:

Training für die Meisterschaft von 1944!



Fastende Goldfinger

Vor wenigen Wochen noch war unser Küchenbalkon die Stätte winterlicher Zaubertänze. Goldsternen bedeckten die Fenster. Das war ein wunderbares Spiel, wenn so um die erste Vormittagstunde die Sonne über Nachbars Giebel gesteuert kam. In Wäldern haben die Eistriften gesunken, lust wie man's sich als Kind gedacht im erräumten Märchenland. Und dennoch, bei allem Zauber wollte das winterliche Fröhen nicht weichen. Und mochten die Strahlen der Sonne die ganze Pracht auf anderthalb Stunden in Himmel und Gleichen tauchen! Wenige Wochen sind vergangen und schon erkältet Quasintendenz die Vogala: ein Leuchten der Blüten hob an, farbenlos wie nur zur Zeit der großen Erfüllung. Auch der Froststopp ist zum Träger eines kleinen Blütenwunders geworden. Feines Lila schob aus dem Gewirr der Blättlein, drüben am andern Gesehinde ein knall-schneeweißes Orange! Nur die Fuchsen sind dürrer Nischen noch, unverändert wie seit den ersten Nodembertagen.

da der Frost einbrach und den letzten Fiedel zum Erstarren brachte mit eisigem Hauch. Woher das leuchtende Leben nun? Der Mensch macht sich verdammt wenig Gedanken darüber. Man steht als Selbstverständlichkeit die biblische Naturerlebung vom Eden und Erntien, von Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und doch gibt es kaum Rhythmisches in der Welt, als ein Immer-neu-Erleben der Erfüllung dieser Worte vom ewigen Wechsel des Lebensjahres. Es jerrann das Gläubigenwunder, dahingeschmolzen unter den Goldfingern der Sonne, die jetzt das Wunder der farbigen Blüten vollbrachte. Aus den anderthalb Stunden Himmeln und Gleichen ist schon ein Drittelstag geworden. Wer das im Augendick hülfen Schönen empfindet, der wächst in die Freude mit jedem Vorfrühlingsstag!

Befehlend: hat doch ein Strauß
Dein Haupt einmal berührt
Du hast im Fleischen doch einmal
Das Götterkind gepürt . . .

Dienst-Jubilare

Die Mitarbeiter der Vereinigten Privat-Telefon-Gesellschaften GmbH, Mannheim, Herr Albert, Heinrich Gerner und Heinrich Schumann haben seit 25 Jahren in Diensten der Firma.

Die Firma hat schon wiederholt Gelegenheit gehabt, Jubilare, die seit 25 Jahren bei ihr tätig sind, zu ehren und vereint auch diesmal wieder die gesamten Mitarbeiter zu einer kleinen Feier, um bei dieser Gelegenheit den Jubilaren ihren Dank für ihre treue Mitarbeit zum Ausdruck zu bringen.

Auch wir sprechen den Jubilaren zu ihrem Ehrentag die herzlichsten Glückwünsche aus.

Ein Mannheim-Karlsruher Tauschgeschäft

Nach längeren Verhandlungen zwischen dem badischen Ministerium und der Stadt Mannheim ist ein Tausch zustande gekommen, durch den die Ethnographische Sammlung des Landesmuseums in Karlsruhe an das Museum für Völkerkunde in Mannheim abgetreten wird, während Mannheim Kunstobjekte an das Landesmuseum abgeben wird, die zur Ergänzung gewisser Teile der Landesmuseums Sammlungen dienen können. Die Durchführung dieses Planes scheiterte bisher an der Frage, die für Mannheim maßgebend war, die aber dadurch gelöst ist, daß dem Völkerkundlichen Museum das ganze alte Zeughausgebäude eingeräumt werden kann.

Mannheims Anteil am 7. Lehrgang der Gau-Führerschule in Karlsruhe.

Am 1. März geht der 7. Lehrgang der Gau-Führerschule in Karlsruhe zu Ende, an dem vier Mannheimer Parteigenossen teilgenommen haben. Der Kursus hat den Teilnehmern nicht nur eine Vertiefung der nationalsozialistischen Weltanschauung gebracht, er hat ihnen auch eine weitgehende körperliche Durchbildung verschafft, indem sie mit frischen Kräften wieder an ihre politische Arbeit gehen können. Den Höhepunkt bildete eine Kameradschaftsfahrt, die die Teilnehmer des Abendsends führte. Auf dieser Fahrt lernten sie nicht nur die landschaftliche Schönheit des Heimatlandes Baden in ihrer ganzen Eigenart kennen. Sie sahen auch Stätten bodenständiger Industrie, die sich auf heimischen Bodenstufen aufbauen und wurden sich der Bedeutung dieser für die deutsche Nation bewußt. Durch die Ergebnisse dieser Fahrt wird ihr Heimatgefühl gestärkt sein, so daß sie noch mehr als vorher mit allen Fasern ihres Herzens an ihrer Heimat hängen. Das Wissen um die Bedeutung der engeren Heimat für die Wirtschaft des deutschen Volkes wird ihr Pflichtgefühl geben, alle Kräfte mit einzusetzen, um Arbeitslosigkeit und Not zu beseitigen.

Von den Vorträgen, die sie hier hörten, ist besonders der von unserem Kreisleiter, H. Tr. Roth, über „Nationalen und internationalen Sozialismus“ zu erwähnen, den er am 18. Februar dort gehalten hat. Beifolgendes Bild zeigt unseren Kreisleiter H. Tr. Roth im Kreise der Mannheimer Kursteilnehmer.

Schöffliches

Hr. Nachberson kauft sich ein gedrahtetes Auto. Type — „Anno dajumal“. „Ein solches Geschäft“, meint Angus, „Der Wagen wird versorgt viel Benzin verbrauchen“. „Nicht so schlimm“, sagt Hr. Nachberson. „Zur Stadt geht es bequem, und wenn ich zurück muß, spiele ich „Panne“, dann nimmst mich schon einer ins Schlepp“. —

die Erziehung einsehen, die gegenteilige Meinung auskratzen. Die Vortragskunst besche darin, die Idee von einem Stück in Einklang zu bringen mit dem, was unsere technischen Fähigkeiten vermögen. Zusammengefaßter Atem ist starrer Wahn. Kenntnisse müssen beruhen auf Einbrüchen. Einbrüche sollen das Futter für das Gedächtnis sein. Zum Schluss kam Professor von Pauer nochmals auf das Verhältnis zwischen Gebenden und Nehmenden zu sprechen. Gegenseitige Achtung und Verständnis müssen vorderrücken, obwohl man bei der Jugend kein Verständnis für das Alter voraussetzen kann. Achtung, Pflichtgefühl, Autorität müssen aus dem Inneren heraus kommen, und kein Verbot dürfe hemmend dazwischentreten. Es müsse aber auch jeder Spott und jede Ironie im Unterricht unterbleiben, weil dadurch viel ernstgemeine Arbeit verborgen werde. Es müsse vielmehr Freude am Unterricht auf beiden Seiten herrschen. Auch dürfe der Lehrer nie unvorbereitet in den Unterricht kommen, denn die Schüler seien immer die besten Kritiker. Eine Aussprache beider Teile sei immer das Beste.

Darauf ergriff Kamerad Lind das Schlusswort. Er dankte Herrn Professor von Pauer für seinen Vortrag und betonte, daß die Studentenschaft stolz sei in einer solchen Gemeinschaft arbeiten zu dürfen. Er hoffe, daß bald der Zeitpunkt kommen werde an dem Professor von Pauer der Studentenschaft sein volles Vertrauen schenken könne.

Der mit viel Beifall ausgenommene Vortrag Professor von Pauer hat viel dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler zu klären. Der Dank der Jublerchaft dafür sei dem Vortragenden gewiß.

K. Federkeil.

Freier Bund / Städtische Kunsthalle. Am Donnerstag, den 1. März, und Freitag, den 2. März, spricht Universitätsprofessor Dr. Hubert Schrade, der bekannte Heidelberger

Kunsthistoriker, über: „Deutsche Baukunst seit 1800“. Der Redner wird in diesem Vortrag die neuen Bauaufgaben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, seine Uebernahmen historischer Stile und seinen Kampf mit ihnen, sein künstlerisches Ringen mit den neuen Bauformen behandeln.

Aus der Kunsthalle Mannheim. Ab 1. März sind die Besuchszeiten wie folgt festgesetzt: **Freitag** (mit Ausnahme Montags): von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr; an **Sonntag** und **Feiertagen**: von 11 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr. — Der **Lesesaal** der Kunsthalle ist werktags von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr, außerdem **Dienstag**, **Mittwoch**, **Donnerstag** und **Freitag** von 7.30 bis 9.30 Uhr abends zugänglich; **Sonntag** von 11 bis 13 Uhr.

„Kur“ 30 Uraufführungen im Januar

Im Monat Januar kamen, wie die Theater-Depeschen melden, insgesamt 30 Bühnenwerke an 30 deutschsprachigen Bühnen zur Uraufführung, nämlich 22 Sprechstücke, 3 Opern, 4 Operetten und 1 Kinderstück; das deutschsprachige Ausland war mit 8 Uraufführungen beteiligt (Wien mit 3, die Schweiz mit 4, die Tschechoslowakei mit 1). Auf Berlin entfielen nur 2 Uraufführungen, dafür aber zwei besonders erfolgreiche Werke („Langemarck“, von Rudolph von Reden) im Preussischen Theater der Jugend und „Kreuzfahrt vor Gericht“, von Hans Kyser im Deutschen Theater.

Gemessen an der Uraufführungs-Höhe der ersten vier Monate ist ein beträchtlicher Rückschlag zu verzeichnen. Während von September bis Dezember zusammen 196 Werke uraufgeführt wurden, wobei die Durchschnittszahl 49 betrug, hat der Januar nur 30 Uraufführungen zu verzeichnen; damit ist der Gesamtüberschuss, der bisher 49 betrug, auf 45 zurückgegangen.

Aus der Geschichte Rheinaus

Die meisten Mannheimer Vororte weisen schon eine Jahrhunderte zurückreichende Geschichte auf. Seddenheim, Feudenheim, Sandhofen, Ballstadt und Redarau werden bereits im 8. Jahrhundert in Urkunden erwähnt. Kaiser Karls Niederlieferung reicht immerhin auch in das hohe Mittelalter zurück. Auch Friedrichs Feldgeschichte durchzieht schon das 13. Jahrhundert. Allein Rheinau ist erst im 18. Jahrhundert entstanden. Keine alte Urkunden wissen daher von einer großen dörflichen Vergangenheit zu berichten. Rheinau ist kein ehemaliges Bauerndorf, das im Laufe der Jahrhunderte seinen Dorcharakter durch die Nähe der Großstadt verändert hat, sondern Rheinau ist eine rapid gewachsene Industriensiedlung, deren Geschichte daher erst recht interessant ist. Wir dürfen aber die Geschichte des Vororts Rheinau nicht mit der ersten industriellen Anlage beginnen, sondern mit der Anlage eines Hofgutes inmitten sandiger Oede.

Wenn vor mehr als 150 Jahren der Kurfürst von der Pfalz von seiner Residenz hinüber nach seinem prächtigen Schlossgarten in Schwetzingen fuhr, dann langweilte ihn immer die einöde, die sich über die Oden Sandfelder, die rechts und links vom Wege lagen. Der Pfälzer mit seiner prächtigen Vegetation machte im Sommer die Luft drückend heiß. Kurfürst Karl Theodor war es daher sehr angenehm, als im Jahre 1773 der Geheime Staatsrat des ritterlichen Ordens St. Hubertus, Vicekanzler der Akademie der Wissenschaften, Direktor Freiherr Johann Georg Anton von Stengel, mit der Bitte an ihn herantrat, ihm die vielen Oden Sandfelder an der Straße nach Schwetzingen zur Verfügung zu stellen. „Um die Sandfelder in einen besseren Zustand zu bringen“, schrieb er an den Kurfürsten, „sowie zur Förderung der Viehzucht will ich einige Gebäude errichten und auch einen Hag, um das Vieh abzuhalten.“ Das war der Anfang des Hofes, der nach seinem Gründer der Stengelhof genannt wurde. Und ebendieser Stengelhof ist auch der Anfang von Rheinau. Bäuerliche Betriebe also entstanden da, wo heute sich riesige Schlösser zum Himmel erheben. Ein jähler Wille rang mit dem Sandboden und zwang ihm vieles ab. Stengel erwartete in den nächsten Jahren noch weiteres Gelände hinzu, denn der Kurfürst gab ihm das Land gern, erkannte er doch den Wert der Ur- und Kugbarmadung an. Stengels ausgedehntes Gut umfaßte bald 90 Morgen. Bereits im Jahre 1778 konnte folgendes Urteil über die Arbeit von Stengels abgegeben werden: „Herr von Stengel hat bekanntlich einen großen Oden und niemals angebauenen gewissen Strich Landes, welcher in barem Sand besteht, mit großen Nimmermüde zu erschöpfenden Kosten zu Gärten, Wäldern, Baumgärten und Ackerbau angelegt, dadurch nicht nur die Mannheimer nach Schwetzingen durchziehende Landstraße verschönert, sondern auch das Land mit jährlicher Erzielung mehrerer Produkte bereichert wird und es ist die Leistung Herr von Stengels umso mehr zu achten, als dieser Hof in der unfruchtbaren Umgebung von lauter Flugsand liegt.“

Erstaunlich ist dabei vor allem, daß Stengel es auch fertig brachte, Nebenanlagen in dem Sand zu schaffen. Eine ungemaine Fleißigkeit lag in dem Staatsmann und Oekonom Stengel. Das Seddenheimer Schloßchen, von dem allerdings nur noch wenig von seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden ist, wurde auch durch ihn erbaut. Eine feine Handzeichnung von Stengel selbst zeigt uns, mit welcher künstlerischen Geschmeidigkeit der kleine Landhag ausgestattet war. Der größte Teil der Wirtschaftsgelände des Stengelhofs sind heute noch erhalten. Ein überaus breites Dach deckt das einstöckige Gebäude, an das sich in gleicher Höhe Stall und Scheune anschließen. Ein großer

Garten mit vielen Obstbäumen dehnt sich hinter dem Haus noch aus. Ein etwas verträumtes Bäumchen trübt der alte Stengelhof inmitten der ausstehenden Fabrikanlagen der Rheinau. Hier lebt das Gethier und das Heute noch eng nebeneinander beisammen.

Der Stengelhof wurde 1790 kurpfälzisches Lehen. Nachdem der in den Freiherrenstand erhobene Gründer des Hofes Johann Georg von Stengel im Jahre 1804 gestorben war, kauften seine Erben das Gut aus dem Lehenverhältnis für 8000 Gulden los. Kurpfalz war inzwischen zu Baden gekommen, eine neue Zeit angebrochen. Ein Jahr später wurde der Hof, dem die zielbewußte Leitung ihres Gründers fehlte, an den Mannheimer Wirt vom „Goldenen Löwen“ für 8350 Gulden verkauft. Später ist er dann in den Besitz der Familie Marzellen übergegangen, die ihn noch heute innehat, doch mit wesentlich vermindertem Besitz. Heute ist wohl das Stengelhof'sche Hofgut als solches nicht mehr vorhanden, denn der Besitz ist vielfach einzeln verkauft worden. Denkwürdig ist aber immer die Kulturarbeit des Freiherren, denn er hat erst die großen Rieferwäldungen geschaffen, die aus einer wüsten Sandsteppen durch intensive Düngung und unermüdete Bodenbearbeitung einen fruchtbaren Ackerboden geschaffen. Doch das ist eigentlich erst der erste Teil der Geschichte Rheinaus gewesen, gleichsam der Teil von der „ersten Siedelung“ ab bis zur Anlage der ersten Industrieanlage. Denn nicht als bäuerliche Siedelung hatte Rheinau Zukunft, sondern als Industriensiedelung. Von grundlegenden Bedeutung war hierfür die Nähe des Rheins, der durch den Ausbau von Hafenanlagen die Verkehrserschließung gänzlich gestaltete.

Es darf nicht vergessen werden, daß immer noch das ganze Gebiet, auf dem sich heute Rheinau erhebt, damals zu Seddenheim gehörte. Denn jetzt beginnt die interessante Entwicklung, daß in der Gemarkung eines reinen

Bauerndorfes eine zahlenmäßig die Muttergemeinde weit überfliegende Industriensiedelung entsteht. In Kriegers Topographischem Wörterbuch von Baden lesen wir aus dem Jahre 1905: „Rheinau, Fabriken, Gemarkung Seddenheim“. Keine Wohnbauten, oder wenigstens nur ganz wenige, waren bis jetzt vorhanden. Das zwanzigste Jahrhundert brachte aber den ungeheuren Aufschwung. In wenigen Jahren hatte die Rheinau 1000 Einwohner. Eine regelrechte Tochter-Siedelung entstand. Seddenheim hatte jetzt zwei Tochter-Siedelungen, die erste am Staatsbahnhof, an der Station, wie man kurz sagt, die zweite auf der Rheinau. Die letztere hatte aber die Zukunft für sich. Vor allem verdankt Rheinau seinen Aufschwung der großzügigen Hafenanlage durch eine Geländegeellschaft. Rheinau wurde Industriecorridor. Die Muttergemeinde blieb Bauerndorf. Das mußte in der Folgezeit zu Reibungen führen. Wie konnten die bäuerlichen Bürgermeister ganz die Interessen des industriellen Rheinaus erkennen, das war auch fast unmöglich. Gerade Fragen der Schule, der Entwässerung waren heftige Protestationspunkte. Rheinau strebte los von Seddenheim. Im Landtag gab es 1913 eine lebhafte Aussprache. Das Ende war die Abtretung der Rheinau an Mannheim. Lange noch bewahrten die alten Seddenheimer Bauern einen Groll gegen diese erzwungene große Landabtretung, aber es war ein Ding der Unmöglichkeit, daß das ruhig sich entwickelnde Bauerndorf die rapid anwachsende Tochter-Siedelung weiter verwalteten konnte. So wurde am 1. Januar 1913 die Eingemeindung Rheinaus nach Mannheim vollzogen. Den Seddenheimern war eine teilweise Gebietserschädigung durch die Abtretung der Gewannanlagen im Koppensheimer Feld durch Mannheim gewährt worden. Damals hatten die Seddenheimer nicht gedacht, daß sie 17 Jahre später den Rheinauern nach Mannheim folgen sollten.

Dr. Karl Kollatz

Volksdienst für Frauen

Der Mannheimer Volksdienst, der bisher nur die männlichen Arbeitskräfte erfasst hatte, wird sich in Zukunft auch auf die weiblichen Wohlfahrts-Erwerbslosen erstrecken. Diese Einrichtung ist in unserer Stadt eine Notwendigkeit geworden. Unter den vorhandenen 2300 Wohlfahrts-Erwerbslosen Frauen und Mädchen befinden sich rund 1500 ledige bzw. Verheiratete ohne Kinder.

Zur gemeinnützigen Beschäftigung von Frauen und Mädchen werden im Rahmen des Volksdienstes zurzeit in der ganzen Stadt Frauenarbeitsstuben eingerichtet, deren Unterbringung in Schul- und anderen häuslichen Gebäuden erfolgt. In kurzfristiger Arbeitszeit (Tagesarbeit: vier Stunden, vorwiegend vormittags) werden hier die bei häuslichen Arbeiten abkömmlichen weiblichen Wohlfahrts-Erwerbslosen in Gemeinschaften von je 20 bis 30 Teilnehmerinnen mit Nähen, Stricken und Handarbeit beschäftigt. Die Arbeiten, deren Vergütung und Ueberwachung dem Fürsorgeamt im Benehmen mit der A.F.-Frauenschaft obliegt, werden zugunsten des Mannheimer Hilfswerkes verrichtet. Jede Arbeitsstube wird von einer dazu geeigneten Kraft, die selbst in Unterstufung steht, geleitet. Vorgeschieden ist fürs erste

die Beschäftigung von etwa 600 bis 700 Frauen und Mädchen. Die durch Einrichtung und Unterhaltung der Arbeitsstuben entstehenden Kosten sind unerheblich und fallen gegenüber dem hohen erzieherischen Werte der Arbeit nicht ins Gewicht. Naturgemäß wird, um festliche Härte zu vermeiden, dessen darauf Bedacht genommen, daß bei der Auslese für den Volksdienst nur solche weibliche Kräfte herangezogen werden, die ohne Beeinträchtigung etwaiger häuslicher Pflichten sich dem Volksdienst widmen können.

Blitz-Lack-Schuhcreme ist sehr gut

Schnell wie der Blitz glänzen wie Lack die Schuhe, geputzt mit der Schuhcreme

Blitz-Lack

ausgeführten 3/4-Stunden-Regelung des Adolphsberger Studenten und SA-Mannes Kurt Schmidt, der den bisherigen mit etwa 2 1/2 Stunden von Amerika gehaltenen Dauerrekord nach Deutschland brachte, eine Leistung von äußerster Energie und Ausdauer. Ein Beispiel für den grenzenlosen Idealismus im Segelfliegerlager liefert ferner die Tatsache, daß Mitglieder einer Fliegertruppe im Winter 1933 ihre Quartiere verließen, nur um das Geld für die Fertigstellung des im Bau befindlichen Segelflugzeuges heranzuschaffen. Bei der Arbeit in der Werkstatt, draußen im Fluglande, überall blüht einer dem anderen, überall heißt es zusammenhalten, damit alles klappt. Misstrauen und Spießverderber haben hier keine Existenzberechtigung.

Neben diesen Charakterbildenden, zur Volksgemeinschaft erziehenden Werken gibt die Ausübung des Segelfluges dem Motorflug manche Anregung. Wie oft haben Konstrukteure bautechnische oder aerodynamische Einzelheiten des Segelflugzeuges auf die Konstruktion und Verbesserung eines Motorflugzeuges angewandt, ein Zeichen für die enge Zusammenarbeit dieser beiden Luftfahrzeuge und zugleich ein Beweis, daß der Segelflug nicht als Spielerei, sondern als ernst zu nehmender Teil der gesamten Luftfahrt zu betrachten ist.

Abgesehen von der Billigkeit des Segelfluges stellt es die schönste Art des Fliegens überhaupt dar; davon zeugt der Besuch der deutschen Segelflugschulen durch unsere Verkehrs- und Sportflieger, die es sich nicht nehmen lassen, ohne Motorgeräusch lautlos im Äther zu segeln und den elementaren Genuß des Fliegens reiflos auszukosten. Schließlich sei noch die praktische Bedeutung der segelfliegerischen Vorbildung hervorzuheben, die sich ohne Frage bei späterer Motorflugausbildung gänzlich bemerkbar macht und diese wesentlich vereinfacht und erleichtert. Wie hoch heute die Kunst des Segelfluges eingeschätzt wird — das sei zum Schluß bemerkt —, zeigt der Beschluß, den Segelflug offiziell ins Programm der 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele aufzunehmen!



Aus der Arbeit des Winterhilfswerkes 1933/34

Neue große Lebensmittelverteilung am 5. März 1934

Eine sehr rege Tätigkeit hat erneut im Lager des Winterhilfswerkes eingesetzt, um die vielen, am 5. März zur Verteilung kommenden Lebensmittel den einzelnen Gruppen zuzuführen. Lastwagen reißt sich an Lastwagen und mit fleißigen Händen greift der Arbeitsdienst zu. Zur Verteilung kommen folgende Mengen Lebensmittel:

- 177 125 Pfund Mehl,
- 35 425 Pfund Fett,
- 70 850 Pfund Konserven,
- 28 004 Pfund Grünkern,
- 21 410 Pfund Reis,

Insges.: 332 814 Pfund Lebensmittel.

Der Mannheimer Lebensmittelhandel findet auch diesmal weitestgehende Berücksichtigung; denn außer obigen Lebensmitteln werden an die Bedürftigen Lebensmittelgutscheine für insgesamt 43 394 RM. verteilt, die nur in arischen Geschäften eingelöst werden können. Käufer der Lebensmittel kommen 70 731 Rollen bzw. Briefetagscheine zur Verteilung.

- Die Hilfsbedürftigen erhalten:
- Gruppe A und B: je fünf Pfund Mehl, je ein Pfund Fett, je zwei Pfund Reis, je zwei Pfund Konserven, je ein Pfund Grünkern, außerdem pro Partei einen Lebensmittelgutschein über 250 RM.
 - Gruppe C: je fünf Pfund Mehl, je ein Pfund Fett, je zwei Pfund Reis, je zwei Pfund Konserven, je ein Pfund Grünkern, außerdem pro Partei einen Lebensmittelgutschein über 150 RM.
 - Gruppe D und E: je fünf Pfund Mehl, je zwei Pfund Konserven, je ein Pfund Fett, je ein Pfund Grünkern, außerdem pro Partei einen Lebensmittelgutschein über 1 RM.
 - Gruppe F (soweit dieselben eigenen Haushalt haben und Selbstversorger sind): je fünf Pfund Mehl, je zwei Pfund Konserven, je ein Pfund Fett, außerdem einen Lebensmittelgutschein über 1 RM.

Die Ausgabe-Einteilung und die Ausgabezeiten sind bei den einzelnen Gruppen durch Anschlag bekanntzugeben.

Die Thüringer Glasplakette im Kampf für das Winterhilfswerk und die Arbeitsbeschaffung!

Wer freut sich nicht an den glitzernden Glaslugeln am Tannenbaum? Wer erinnert sich nicht aus der Schulzeit des Besuches des Glasbläfers, der in der Schule vor unseren staunenden Augen wunderbare Gebilde aus Glas erschaffen ließ?

Welch träumerisches Gefühl nach deutschem Bald, deutschen Menschen erweckt das Wort Thüringen. Wir leben ein Teil deutscher Geschichte abrollen, sehen die Wartburg mit ihren Gestalten, leben den Sängerkrieg.

In diesem köstlichen Stübchen deutscher Erde, im Rauschen deutscher Gärten und Buchenwälder wohnen die Thüringischen Glasbläser.

Der Weltkrieg mit seinem Schandfrieden, der nur Haß und Sorge, Lüge und Rot säte, hat auch diesem Lande und seinen Menschen Arbeitslosigkeit und Not gebracht. Der blutige Krieg war beendet, aber der Wirtschaftskrieg ging in der Welt weiter. Hohe Volkswauern zogen die ausländischen Arbeiter zu sich, der einst blühende deutsche Export war zur Arbeits-



losigkeit verurteilt. Mit vielen deutschen Volksgenossen litt auch der Thüringische Glasbläser dritter Not. Seine Ware geht nicht mehr in die Nachbarländer, geht nicht mehr über die Meere. Die Unterstützung, die man diesen in Not geratenen Glasbläserfamilien angeheißt lieh, war nur gering.

In Kampf gegen Hunger und Kälte hat sich nun die Reichsführung des Winterhilfswerkes dieser armen Glasbläser im Thüringer Wald angenommen. Wie im letzten Monat den Spitzenwebern in Bauen geholfen wurde, so hilft man jetzt den Thüringer Glasbläsern. Jeder schöne Glasplakette mit dem Adler des Winterhilfswerkes wurden geschaffen. Im Straßenverkauf werden diese am 4. März überall angeboten. Nur 20 Pfennig ist wieder der Preis. Ehrenpflicht eines jeden deutschen Volksgenossen muß es sein, am 5. März diese zu erwerben, diese zu tragen.

Man opfert wieder im Kampf gegen Hunger und Kälte, gibt den Armen und schafft Arbeit. Im Gau Baden müssen über 200 000 Glasplaketten verkauft werden. Helft alle hierbei! Um so fruchtbarer wird dies geschehen, wenn man weiß, daß diese 200 000 Plaketten 100 Familien einen ganzen Monat lang Arbeit und Brot gegeben haben. Darum ist es nationale Pflicht aller, die Glasplakette der Thüringer Glasbläser zu erwerben.

Warum Segelflug?

Von Hans Schaller, Berlin

Als im Sommer 1911 Darmstädter Primaner unter Führung von Hans Gutermitz in der Höhe die ersten Flüge ohne Motor ausführten, ahnte wohl keiner, daß der Segelflug einmala zum deutschen Volkssport werden würde. Gutermitz stellte 1912 auf der Wasserkuppe den ersten Weltrekord im motorlosen Flug auf mit 1 Minute 32 Sekunden Dauer und 338 Meter Strecke. Ein kleiner Kreis flugbegeisterter Jugend, dem aus finanziellen Gründen die damals im Aufblühen begriffene Motorfliegerei verschlossen blieb, beschäftigte sich auf der Idee des motorlosen Fluges. Der Ausbruch der Krieges bereitete den ersten Segelflugbestrebungen ein Ende und gab vielen Gelegenheit, ihre Flugbegeisterung jetzt praktisch im Dienste des Vaterlandes einzusetzen.

Das Ende dieses gewaltigsten Völkerrinnens brachte der deutsche Flieger durch den Versaillescher Schandvertrag das Unfassbare: Vernichtung unserer gesamten Militär- und Zivilflugfahrt! Über 14 000 Flugzeuge und fast doppelt so viel Flugmotoren wurden zerstört, verschrottet und Flugzeuge sowie Luftschiffhallen unbrauchbar gemacht werden!

An dumpfer Verweilung jeder Möglichkeit fliegerischer Betätigung beraubt, schien Deutschlands kommende Fliegergeneration dem Untergang geweiht. 1920 rief der Frankfurter Ingenieur Edgar Ursinus an der Erkenntnis, daß jetzt die Zeit gekommen sei, die 1911 begonnenen Segelflugweitzüge, zum ersten deutschen Segelflug-Wettbewerb auf der Wasserkuppe auf und gab so den Anstoß zum Aufstieg der großen deutschen Segelflugbewegung. Unbegreiflicher, aber deutscher Wille hatte sich wieder einmal allen Niederlagen zum Trotz durchgerungen. Unserer Jugend war durch den Segelflug ein wenn auch nicht voller Ersatz für die brutal unterdrückte Motorfliegerei geschaffen.

Wir toten Flieger blieben Sieger durch uns allein. Volk, flieg du wieder, und du wirst

Sieger durch dich allein! Kein Wort vermag die Auferstehung der deutschen Segelfliegerei treffender zu kennzeichnen als diese Mahnung am Fliegerdenkmal auf der Wasserkuppe in der Höhe, der Geburtsstätte des Segelfluges.

Nachdem allmählich in unserem Vaterlande der Bau von Verkehrs- und später auch Sportflugzeugen wieder zugelassen wurde, kam die Segelflugbewegung nicht ins Stocken, wie viele Leute angenommen wurde. Im Gegenteil, sie wuchs in einem unaufhaltsamen Steigflug weiter an. Wenn der Laie heute von den Leistungen unserer Motorflugpiloten hört oder gelegentlich bei einer Flugveranstaltung eine Rede von Sportflugzeugen bewundert, so stellt er mit einiger Verwirrung die Frage: „Warum überhaupt noch Segelflug?“

Zuerst muß festgestellt werden, daß der Segelflug nicht nur in seinem Ursprungsland Deutschland Verbreitung gefunden, sondern weit darüber hinaus bei anderen Nationen Fuß gefaßt hat und dort eifrig betrieben wird. Wenn wir an die riesigen Militärluftflotten in anderen Ländern denken, die doch dem Flieger nachwuchs ein reiches Betätigungsfeld bieten, dann hebt der Einzug des Segelfluges in diese Gebiete das besondere Interesse dafür hervor. Im Ausland, wo ja bekanntlich auch die Sportfliegerei staatliche Unterstützung erhält und die Fliegerjugend die Segelfliegerei nicht als Nebenbeschäftigung, sondern als Beruf betrachtet, hat der Segelflug eine mehr sportliche Note. Bei uns dagegen stellt die private Sportfliegerei, die laut Verfaller Vertrag bis auf den heutigen Tag keinerlei Anschaffungen vom Staat erhalten darf, an den Geldbeutel des einzelnen nicht unerhebliche Anforderungen. So bleibt dem größten Teil der deutschen Jugend — da wir auch keine Militärluftzeuge unterhalten dürfen — nur die Möglichkeit, sich der Segelfliegerei zuzuwenden, die immerhin ein höchst interessantes Gebiet eröffnet.

Die Segelfliegerei ist eine gute Erziehung zur Kameradschaft, Ausdauer und Fleißigkeit, drei Faktoren, die gerade in der gesamten Fliegerei wie im öffentlichen Leben von unschätzbarem Wert sind. Erinnert sei an den kürzlich

Jagd im März

Vorbereitung gegen ausgemähte Gelege. - In der Ubiensucht.

Von Jürgen von Kubien.

Der milde Februar läßt für einen Kälterfall im März fürchten und Märzschnee tut den Saaten weh, aber auch den Jungvögeln, wenn er nämlich mit Niederschlag und Wärmezeiten abwechseln.

Kommt auch heuer wieder der im März gesegte Jungvogel durch, so wird die Besserung unserer Nidervogelbestände, die teilweise im vergangenen Jahr zu beobachten war, anhalten. Denn ein trodener Lenzmonat ist nicht nur für die kleinen Mämmelkinder wohlwiegend, sondern fördert auch das Paar- und Brutgeschäft unseres Flugwildes. Jetzt ist es an der Zeit, dem späteren Unheil der ausgemähten Gelege zu steuern. Indem man nämlich Rebhühner, die in Aeschen, Luzernebreiten und Wiesen gern ihr Gelege einrichten, durch planmäßiges Begeben dieser Schläge mit dem Hunde das gefährliche Gelände verfeibet. Was nebenbei dem vierbeinigen Jagdfreunde die nötige Bewegung verschafft.

In diesem Uebungsmonat nun tritt wieder das Jagdliche nach langer Ruhezeit in den Vordergrund. Bortel die stillen Wälder, auf Reviergängen führt man den Drilling oder die Kleinfalberbüchse mit, um die Wildbahnen zweckmäßig von Raubzeug zu säubern, das da in Gestalt von freumenden Hunden und Katzen gefährliche Feinde der nahen Brutperiode bedeutet.

Dem Schalenwild bedeutet der frisch grüne Roggenerschlag eine Leiffatze. Sie bekommt nur leider nicht immer gut und führt manchmal zu Verdauungsstörungen. Es ist deshalb ratsam, noch nicht mit der künstlichen Fütterung von Trodenfutter auszubören. Das gibt einen guten Aefungsaußgleich. Auch das Bedürfnis nach mineralischen Stoffen ist groß. Salzlecken fördern nicht nur die Gewebs- und Gebirgsbildung, sondern kommen dem ganzen Tierorganismus zugute. Unter schützendem Baß teilt das frische Gehörn des Rehbock heran. Die Dambrüche folgen ihren Bettern und werfen ab. Wäldliche Ruhe im Reiter begünstigt die Entwicklung des Kopfschmuckes und das Befinden der beschlagenen Wälder.

Nach dem Geleg ist in einigen Ländern das Auervogel und die Schnepe auf. Wer es aber mit seinem Reiter aut meint, beginnt diese Jagd nicht zu frühzeitig. Auf Schnepsen keinesfalls Frühjahrsjagd! Zur Zeit der Ublenflucht mag ein mäßiger Abschuß auf dem Strich dem Weidmann Freuden bereiten, für die er anständig dankbar ist. Unter größtes - selber so seltenes - Federwild, der Trapphahn, muß sich ebenfalls im März Verfolgung gefallen lassen.

Wohnungsumzüge zum 1. April und Wohnungsinstandsetzungen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Zu der 1. April in diesem Jahr auf den Oster Sonntag fällt, werden die Umzüge auf diesen Termin gewisse Schwierigkeiten bieten. Dazu kommt, daß die Hauseigentümer aus Anlaß des Mietswechsels mit Rücksicht auf die derzeitigen Reichsbehörden besonders zahlreiche Instandsetzungen vornehmen lassen werden. Es ergibt daher an alle Beteiligten - Hauseigentümer, Mieter, Expeditionsunternehmen und Handwerker - die dringende Mahnung, alles auszubieten, was nur irgendwie zur Vermeidung einer Zusammenrottung dieser Geschäfte und zur Erleichterung einer reibungslosen Abwicklung gegeben kann. Jeder einzelne, der hierzu beitragen kann, ist auch hierzu verpflichtet. Von solchen Mietern, die in bereits freistehenden Wohnungen umziehen können, muß daher erwartet werden, daß sie möglichst frühzeitig umziehen, so daß alsdann auch die Mietsnachfolger in ihre Wohnungen wiederum vor dem 1. April einrücken können. Die Hauseigentümer müssen ihrerseits alles daran setzen, einen solchen frühzeitigen Einzug zu erleichtern.

Soweit aus Anlaß des Mietswechsels Instandsetzungen vorgenommen werden, ist es gleichfalls dringend erwünscht, daß damit alsbald begonnen wird und dadurch die Arbeiten auf einen längeren Zeitraum verteilt werden. Die Mieter werden daher dringend ersucht, eine frühzeitige Ausführung von Instandsetzungen zu gestatten, etwaige Unannehmlichkeiten und Einschränkungen auf sich zu nehmen und dieses Opfer für die übrigen Beteiligten zu bringen.

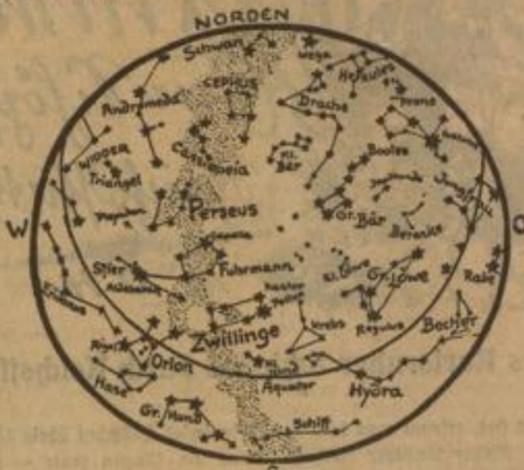
Gefallen alle diese aus der Volkverbundenheit sich ergebenden, für jeden nationalsozialistisch empfindenden Volksgenossen übrigens selbstverständliche Verpflichtungen, dann wird es auch bei dem diesjährigen Aprilumzug und den damit verbundenen Expeditions- und Handwerkerarbeiten möglich sein, diese ohne allzu große Reibungen zu bewältigen.

Der Sternenhimmel im Monat März

Die besten Sterne des Winterhimmels machen sich jetzt schon früh in der Abenddämmerung bemerkbar. Raum das das Tagesgestirn den Plan verlassen, so meldet sich Sirius funfend im Süden, während im Zenit die Kapella erscheint und Orion im Begriffe ist, gegen den Westen hinabzusteigen. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit wird der aufmerksame Beobachter einen schwachen Lichtschein im Westen entdecken. Es ist das sogen. Tierkreislicht, hell und etwas

mit der kleinen Schat der Plejaden schon fast in den Däunen des Horizonts ersichtbar. Auch der große Orion neigt sich merklich gegen den Horizont und Sirius, der Hundstern, weilt nur noch kurze Zeit im Südwesten. - So wird die Pracht der Winterbilder das Firmament verlassen - die ersten Anzeichen des kommenden Frühlings.

Aber nicht nur der Gang der Sterne, auch die Sonne verläßt und den Beginn der neuen



nach links geneigt, erdebt es sich über dem Horizont als ein schwacher Lichtschein in Richtung des Tierkreises bis etwa zu den Sternen des Bilders. Eine ungeheure Menge kosmischer Staubteilchen oder auch Meteorite, die einen riesigen linienförmigen Raum um die Sonne herum ausfüllen, reflektiert das Sonnenlicht und verursacht auf diese Weise jenen arten Lichtschein, der uns im Frühjahr am Abendhimmel, im Herbst am Morgenhimmel, um welche Zeiten sich der Tierkreis gerade am hellsten über dem Horizont erdebt, als Tierkreis- oder Zodiaklicht in Erscheinung tritt.

Ein paar Stunden später, um 2 Uhr etwa. Ende des Monats schon um 19.30 Uhr steigt Jupiter in großem Glanze im Südosten darauf. Unter ihm leuchtet Spita, der Haurkern der Jungfrau. Am 4. und auch am 31. März wandert der Mond an dem schönen Doppelgestirn vorbei. Zu unseren Hauptern strahlen die einflussvollen Sterne des Großen Bären, dessen Schwanzsterne auf den nördlichen Ärtur im Bootes weisen. Tief im Nordosten, noch ganz in der unsichtbaren Region des Horizonts, flackert die Wega, aber ihr in halber Höhe steht der Kopf des Drachen, der seinen Leib in einer großen Kurve zwischen den beiden Bärengehirmen hindurchwindet. Die helle Kapella hat bereits den Zenit verlassen, unter ihr im Nordwesten leuchtet aus dem Schleier der Milchstraße die Sterne des Perseus, zur anderen Seite, links über ihr, senken sich die Zwillinge, Kastor und Pollux, der der Höhe des Himmels langsam gegen den Westen hinab. Sie folgen in ihrer Bahn dem Sternbild des Stieres, das

alle Natur beschenden Jahreszeit, Infolge ihres östlichenstehens im Tierkreis haben auch ihre Höhen über dem Horizont zugenommen. Die Tage werden länger. Dies trifft jedoch nur für die nördlichen Gebiete der Erde zu. Der Süden erlebt jetzt das gleiche, was im Herbst für unsere Gegenden der Fall war, die vöden der Sonne nehmen ab, die Tagesbögen werden kleiner und flacher. In diesem wechselseitigen Spiel von zunehmender Tageslänge im Norden von abnehmender Tageslänge im Süden muß es einen Tag geben, der für alle Orte der Erde gleich lang ist. Es ist dies der 21. März. Die Sonne verläßt die südlichen Regionen des Tierkreises und schreitet in die nördlichen Gebiete ihrer Bahn. Dabei passiert sie den Äquator und ihr Weg über den Tageshimmel ist ein genauer Halbkreis, der im Osten beginnt und im Westen endet. Den Punkt, in dem die Sonne den Äquator nordwärts schneidet, nennt man, weil das Ereignis im Fröbling stattfindet, Fröblingpunkt, im Gegenlat zu jenem in der Bahn gegenüberliegenden Herbstpunkt, wo die Sonne am 23. September den Äquator südwärts überschreitet.

Am Morgenhimmel strahlt die Venus. Wenn sie aufsteht, etwa zwei Stunden vor der Sonne, steht Jupiter schon im Südwesten. Am 12. März um 5.30 Uhr kann man in ihrer Nähe die abnehmende Mondichel, knapp über dem Südosthorizont, wahrnehmen.

Rondhoden: Vollmond am 1. letzten Viertel am 8.; Neumond am 15.; erstes Viertel am 23.; Vollmond am 31. März.

Das Denkmal des Rattenfängers

Zur Vorbereitung der 650-Jahr-Feier der Sage vom Hamelner Rattenfänger fand dieser Tage in der Rattenfängerstadt eine gemeinsame Sitzung der Organisationsausschüsse statt, bei der das vorläufige Programm der Festwoche (24. Juni bis 1. Juli 1934) bekanntgegeben wurde. Am Sonntag, den 24. Juni, wird im Anschluß an die Aufführung eines Puppenstücks auf der Freilichtbühne abends nach dem „Auszug der Ratten in die Wefer“ die Festwoche eingeleitet, in deren Mittelpunkt die Enthüllung des Rattenfänger-Denkmalts steht. Die Festwoche bringt Kunststellungen, Freilichtaufführungen, Vorträge, die die Aufgabe haben, die volkstümlichen Eigenarten und den landschaftlichen Hintergrund der Rattenfängerstadt hervorzuheben.

Rundfunk-Programm

für Freitag, 2. März 1934

Mühlacker: 7.05 Wetterbericht; 7.10 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.10 Unterhaltungskonzert; 11.35 Wetterbericht; 12.00 Mittagkonzert; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.35 Fortsetzung des Mittagkonzertes; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Marienlieder; 18.00 Jugendstunde; 18.25 Kleine Studie; 19.00 Uhr „Stunde der Nation“; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.15 Du mußt wissen; 22.45 Schallplatten; 24.00 Nachtmusik.

München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Mittagkonzert; 13.25 Fortsetzung des Mittagkonzertes; 14.50 Für die Frau; 16.00 Vesperkonzert; 18.30 Uhr Zur Unterhaltung (Schallplatten); 20.10 Vom Wasser und vom Rhein; 23.00 Uhr Nachtmusik.

Deutschlandender: 6.35 Frühkonzert; 9.00 Pieder der Bergleute; 10.00 Nachrichten; 12.00 Mittagkonzert; 14.00 Opernmusik; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.25 Wolf-Vieder; 18.00 Die Hochschule in Ankara; 20.30 Zwieherbraten; 23.00 Nachkonzert.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Im Mittelmeergebiet bringt ein Tiefdruckwirbel diesmal heftige Niederschläge, auch ist zu gleicher Zeit der Zustand ein neuer Sturmwind in Entwicklung. In Deutschland sind in der vergangenen Nacht im Bereiche eines Hochdruckrückens verbreitete Frödie aufgetreten. Voraussichtlich wird der Hochdruckrücken sich abgebaut, wobei die Ausläufer des Islandwirbels auch auf unser Wetter Einfluß nehmen werden.

Die Aussichten für Freitag: Zunächst wotlig bis aufheiternd und nachts vielerorts Frost, dann neue Eintrübung und später auch Niederschläge sowie bei auf Südwest drehenden Winden mild.

... und für Samstag: Bei lebhaften westlichen Winden unbeständig und verhältnismäßig mild.

Mitarbeitern!

Von der NS-Hago-Pressestelle, Gau Baden

In einem ungeheuerlichen Ringen hat die nationalsozialistische Bewegung unter Führung Adolf Hitlers - in gleichem Maße wirtschaftspolitisch wie weltanschaulich - die erste Etappe des Kampfes erreicht. Von der Größe und Fähigkeit der Anstrengung und der Opfer hat nur der unmittelbar Beteiligte - bis hinab zum letzten Amidsalter - einen vollen Begriff. Dennoch: Schon dieser Erfolg wäre nicht ohne die tägliche positive Mitarbeit und nicht ohne das innere Mitgehen weiterer Volksteile möglich gewesen. An diese richten wir den Mahnruf: Nicht erlahmen, aushalten und mitkämpfen bis zum Ende!

Dem heute noch fernstehenden aber schreiben wir es in heiligem Eifer ins Gesicht: Sieh nicht abseits, du gehörst zu uns! Wohin willst du denn gehören, wenn nicht zu uns, zu deinen deutschen Brüdern?! Wie kannst du überhaupt leben wollen, wenn du nicht mit uns kämpfen willst?! Keiner von uns kämpft doch für sich, alle kämpfen wir für alle, gegen die gemeinfame Rot, für die deutsche Zukunft!

Gerade jetzt ist wieder eine große und zähe Offensive gegen die leibliche und seelische Rot der Arbeitslosigkeit in vollem Gange. Auch der kleinste Einsatz, die geringsten Reparaturen und Ersatzbeschaffungen geben Arbeit und Brot für manchen Volksgenossen. Hier mitzuhelfen ist heilige Pflicht.

Es geht nicht um Unterstützung Einzelner oder gewisser Berufsgruppen, es geht nicht um materielle Bereicherung, es geht um die Befreiung jahrelanger feilischer Rot, es geht um Dienst an Volk und Staat, dem sich keiner entziehen darf, weil er uns alle zur Unabhängigkeit und Freiheit führt.

Jeder freie Pfennig muß in dieser Offensive eingesetzt werden - jede eingesetzte Mark ist ein Soldat in unserem Kampf um den Aufstieg. Hätten wir diesen Kampf nicht begonnen, dann wäre Chaos und Vernichtung über uns herein gebrochen. Nun zeige sich jeder dankbar, dem wir Leben, Besitz und Freiheit neu erlangen haben.

Und wer infolge der Rot der Zeit noch nicht aktiv sich beteiligen kann, der soll wenigstens moralisch mitarbeiten. Volksgenosse, werbe bei jeder Gelegenheit in Freundes- und Bekanntenkreisen für die große Sache. Empfange auch da, wo du im Augenblick einen Auftrag nicht geben kannst, unseren Beauftragten, der die Fragebogen ausstellen und wieder abholen wird, mit freundlichem Gesicht und mache ihm seine schwierige Arbeit leicht, indem du ihm Verständnis und Wohlwollen entgegenbringst. Und zuletzt überlege es dir noch einmal, der du das Glück einer eigenen Arbeitshütte genießt: Wo kannst du helfen? Es stehen noch Brüder abseits - laß sie nicht marieren! Die kleinste Tat bringt Segen.

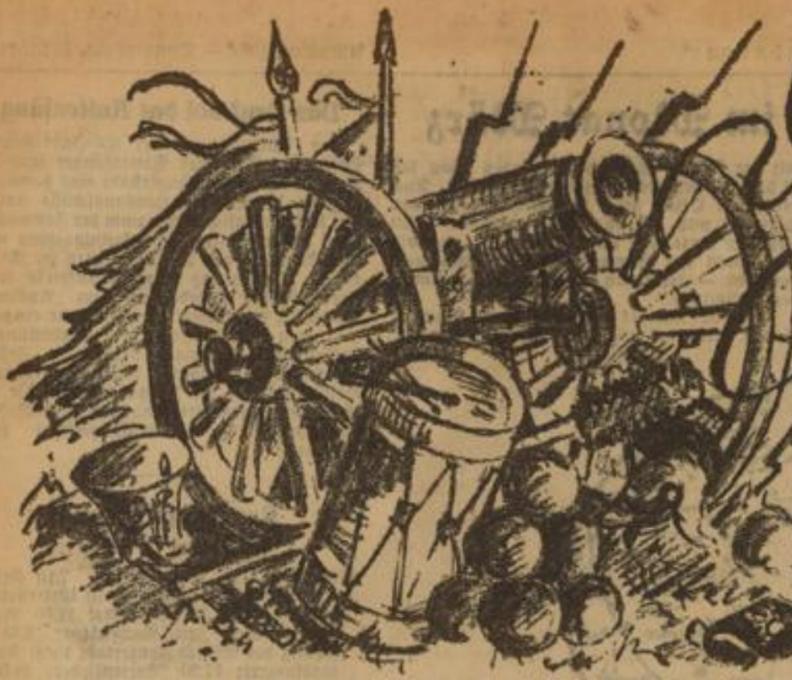
Der Raucher hat Vertrauen

ZUR Eckstein 5 NO rund dick - ohne Mdst.

Immer war und ist sie auf der Höhe ihrer Zeit.



3 1/3 PE.



*Das Badische
Kriegsmuseum
eine Einführung des Herrn
Reichskathalters Rob. Wagner
O.H.*

Zur Vorbesichtigung im Bibliotheksbau des Karlsruher Schlosses durch Reichskathalter Robert Wagner am 1. März 1934

Der heute, vom Birkel her kommend, den Karlsruher Schloßplatz überschreitet, sieht rechter Hand die seit kurzem von Mauer- schutt, Leitern und Lärngeräten befreiten Marksaalgebäude in blendend frischem Anstrich durch die noch unbelaubten Anlagen schimmern. Die ganze Front der drei langge- streckten Rechtecke zwischen Bibliotheksbau und

ten Raum entstehen ließ, erkennt man doch be- reits ungefähr die Absicht künftiger Raumge- staltung: unter Einbeziehung der säulenartigen Seitenpfeiler in das architektonische Bild soll der Einbruch einer großen Halle bestehen bleiben, da der ideale Gehalt der musealen Gegenstände vielleicht in besonders hohem Maße eine gewisse Großformigkeit der Umge- bung verlangt.

lein freies Plätzchen übrig läßt. Dabei ist das, was Dr. Martin heute — natürlich nur als einstweilige Rahmenausstellung — vorzuwei- sen hat, buchstäblich aus dem Nichts geschaffen; denn der Fundus des Landesmuseums ent- hielt im September 1933 zwei alte Uniformen, ein paar Helme und einige alte Waffen und sonst noch einiges mehr, das zusammen nicht ausgereicht hätte, um nur ein einziges Zimmer damit zu schmücken.

menden Landeskindern eingereicht wurden, ge- hören noch nicht zum Thema.

Die Geburtsstunde der ersten badischen Armee ist das Jahr 1771, als mit der Zusammenlegung der beiden Mark- grafschaften Baden-Durlach und Baden-

Der Plan einer „Abteilung Armeemuseum“ im Gesamt der staatlichen Badischen Museen wurde übrigens bereits im Jahre 1919 bei der Neuordnung durch Direktor Kott in Vor- schlag gebracht; er scheiterte in jener, dem sol- datischen Geiste und den großen Traditionen abholden Zeit, an der mit Geldmangel um- schriebenen Interesslosigkeit der Systemregie- rungen, die mit diesem Verzicht auf die Pflege heiligster Erinnerungen des Volkes die Schüs- sigkeit ihres Schicksals nur noch eindeutiger gemacht haben. Für die Männer der nationa- len Erhebung aber konnte es keinen Zweifel geben, daß Badens in anderthalb Jahrhun- derten erprobte Soldaten, — daß auch das badische Volk mit seinem oft schweren Grenzlandschicksal Anspruch auf ein, dem histo- rischen Geschehen gemähes Ehrenmal hätten, in dem

die Taten der Väter durch ihre aller- eigenen Zeugnisse zur Nachwelt reden. Aus diesem Gefühl unverbrüchlicher Ge- meinschaft mit allen alten Kriegskameraden, die je unter badischen Fahnen standen, schritt Reichskathalter Robert Wagner zur Tat: im September 1933 wurde in einem offiziellen Gründungsakt der Antrag zur Er- richtung eines Badischen Armeemuseums an Direktor Dr. Kott erteilt, der seinerseits Kon- servator Dr. Kurt Martin mit den Aus- führungsarbeiten betraute, während sich Oberst a. D. Blankenhorn für die höchst wichtige militärische Fachberatung und Mitarbeit ehren- amtlich zur Verfügung stellte. Ein halbes Jahr anstrengendster Tätigkeit ist seitdem vergangen, über deren Erfolg sich die Leitung bei dem heutigen Rundgang ihres Auftraggebers mit berechtigtem Stolz ausweisen kann: denn in- nerhalb dieser kurzen Frist ist es tatsächlich ge- lungen, eine solche Fülle von teilweise hervor- ragendem Museumsgut zusammenzutragen, daß

die vorläufige Ausstellung nur der wich- tigsten Stücke in den drei geräumigen Stockwerken des Bibliotheksbaues

Doch was war der Grundgedanke für den Aufbau des Museums, und nach welchen Ge- sichtspunkten sollen die drei Marksaalgebäude eingerichtet werden? Ein Streifzug durch Badens Geschichte ergibt die schärfste Begründung für die besondere Art der Dar- stellung, wie sie bisher

in keinem andern deutschen Heeresmuseum zu finden ist. Die bedeutendsten Sammlungen dieser Art, wie das Berliner Zeughaus oder das Armee- museum in München, bieten meist eine groß angelegte, auch das Mittelalter einbeziehende Entwicklungs- und Waffen- und Uniformen aller Zeiten und ohne Beschränkung auf das Militärwesen des Heimat- Landes. Das Hessische Armeemuseum in Darmstadt wiederum enthält eine überaus kostbare internationale Uniformsammlung; Stuttgart zeigt ebenfalls eine im Mittelalter beginnende Waffenammlung, die dann in das eigentliche Württembergische Armeemuseum überleitet.

Das Badische Armee- und Welt- kriegsmuseum dagegen will in engem An- schluß an die Geschichte des badischen Heeres, Ausrüstung und Zusammensetzung der Truppen, Leistungen hervorragender mili- tärischer Persönlichkeiten, den Anteil der Be- völkerung am militärischen Sein und Werden des Landes in der allgemeinverständ- lichen Form eines Schaumuseums dem Besucher vor Augen führen. Von dem einen badischen Regiment, das zur Zeit des Türkenkriegs und bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts wenige Jahre hindurch be- stand, wird hier also nichts zu finden sein. Auch die badischen Soldaten, die das ganze 18. Jahr- hundert hindurch bis zum Jahre 1795 für das sogenannte Schwäbische Kreiscontin- gent des Reichsheeres ausgehoben und neben den württembergischen, hohenzollernschen und andern süddeutschen Kleinstaatentris-



Soldat des 1. Bad. Infanterie-Regiments

Baden vom Markgrafen Carl Friedrich zum ersten Male landeseigene badische Truppen aufgestellt werden. Die zweite wesentliche Neu- organisation erfolgt mit Badens Ernennung zum Kurfürstentum im Jahre 1803; die dritte Etappe ist die Gründung des Groß- herzogtums im Jahre 1806. Aus diesem Zeitabschnitt leitet sich die Tradition der alten badischen Regimenter her, von denen einige besonders kostbare Erinnerungs- stücke wie die Standarte des Garde ou Corps und die beiden Standarten der in den Kämpfen an der Veresina aufgetretenen Bad- ischen Husaren, sowie u. a. auch zwei voll- ständige Uniformen dieser Formationen er- halten sind.

Das Revolutionsjahr 1848 brachte schwarze Tage für die Armee: sie wurde mit Ausnahme des in Schleswig stationierten 1. Bataillons des späteren Leibgrenadier- regiments 109 von Großherzog Leopold auf- gelöst; erst nach Abzug der von ihm zu Hilfe ge- rufenen preussischen Truppen erfolgte 1849 eine Neuaufstellung.



Alter badischer Pionier

Waldbornstraße, — immerhin eine Flucht von beträchtlicher Länge, — empfiehlt sich wech- selnd gewissermaßen als dreifache Visiten- karte des Badischen Armee- und Welt- kriegsmuseums, das nach Plan und Willen unseres Reichskathalters Ro- bert Wagner hier eine würdige Stätte fin- det: soll.

Uneingeweihte bekommen allerdings vorerst wenig zu sehen: der Innenumbau der ehe- malig großherzoglichen Reithalle und der sie flankierenden beiden Marksaale ist lediglich bei der dem Bibliotheksbau zunächst gelegenen Halle tatkräftig in Angriff genommen, — in den zwei andern Gebäuden aber haben noch, wie bisher, die Kulissen des Badischen Staats- theaters ihre Unterkunft. Während also in Halle Nummer Eins des Armeemuseums, die bis Anfang Mai der Öffentlichkeit zu- gänglich gemacht werden soll, die Gipsmisch- maschinen surren und der Stellungskrieg mit Heizungs- und Beleuchtungsanlagen ein gan- zes System von Schützengraben in dem wei-



Fahnen des 14. Armeekorps



Kunstk. Imp. Inn 22. Mai 1859.

Onf die anfallende Ausrufl, das die ...

Ja, das die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Handschreiben des Markgrafen Wilhelm an den Ritter der Fahnen des Leibgrenadierregiments aus dem russischen Feldzug 1812

Die Militärkonvention zwischen Baden und Preußen von 1871...

dem großen Gedanken der Reichseinheit...

Die Geschichte der Badenser hört damit natürlich nicht auf...

Ehrenraum für die Regimentsfahnen des XIV. NR.

entstehen und das dritte Gebäude endlich die Geschosse des Weltkrieges...

Neben den ganzen Friedensorganisationen gilt es also, — das lehrt der Blick in die Ge-

schichte, — insgesamt 14 Kriege darzustellen...

Samtl. Reproduktionen: HB-Klischees



an die seit langer Zeit kein Mensch mehr gedacht hat.

Da ist jener junge Kriegsheld Markgraf Wilhelm, der als Zwanzigjähriger das badiſche Kontingent Napoleons an der Beresina geführt und ihre Reste nach dreimaligem grauenhaften Hin und Zurück über den schollenbedeckten Fluß auch auf dem Marſch in die Heimat nicht verlassen hat.

Ober der Markgraf Max von Hochberg, der das Garde du Corps 215 vor Straßburg führt und als ehrenvolle Hinterlassenschaft seiner persönlichen Tapferkeit

den mächtigen Raupenhelm mit dem Säbelhieb

anzudeuten hat! Ober Prinz Wilhelm von Baden, der als Sieger von Ruitz im Jahre 1870 eine der bedeutendsten Schlachten der deutschen Südbarmer Schlug...

Namen der alten badiſchen Offiziersfamilien werden lebendig: wir hören wieder von General Laroche, der wie Oberst Ganer in Ruhland und die Beresina mitgemacht hat.

Auch Einzelschicksale besonders verdienter Mannschaften sind gebührend herausgestellt. Da ist der badiſche Soldat Johannes Bernhardt als junger Kerl auf einer Miniatur, da sind seine Orden: Napoleons Erinnerungs-Medaille nebst der von St. Helena datierten Urkunde, das russische Militärverdienstkreuz, das Eisene Kreuz von 1814, die Preussische Militärverdienstmedaille, die Badiſchen Felddienst-Auszeichnungen, da ist endlich eine halbvergessene Taguerrothypie, die den alten Invaliden im Schmutz aller seiner Ehrenzeichen zeigt.

Aber nicht allein die unendliche Reihe solcher Schaustücke, die Gemälde der Hürlichkeiten, die Schlachtenbilder, die in die Hunderte gehenden Uniformblätter, nicht die großartige Sammlung sämtlicher, je von badiſchen Truppen benützter Gewehre, Säbel, Seitengewehre, die Schellenbäume und silbernen Panzen der Leibdragoner, die Helme, Mützen, Kartuschen und Schärpen, die zwei Pulstafeln mit einer erschöpfenden Uebersicht aller badiſchen Orden und was sonst immer bis zu Pfeifenkopf und Reservistenhut ein Soldatenberg erfreuen kann, machen den Wert des Badiſchen Armeemuseums aus.

Grundstock zu einer Badiſchen Armeebibliothek,

die für alle militärwissenschaftlichen Studien, für Familienforschung usw. jederzeit bereithalten wird und schon jetzt mit mehreren tausend Bänden die Bedeutung dieses Unternehmens erkennen läßt.

bücher, eine Bibliothek der Dienstvorschriften und was sonst aus zivilen und militärischen Archiven zutage gefördert werden konnte.

Als eine weitere wissenschaftliche Bereicherung sind die vom Sommer ab fortlaufend erscheinenden „Veröffentlichungen aus dem Badiſchen Armeemuseum“ geplant.

Weder aber sind alle diese Schätze gekommen? Der Aufruf des Herrn Reichsstatthalters gab Anlaß zu einer riesigen Sammelaktion im ganzen Lande.

Die staatlichen Stellen öffneten bereitwillig ihre Pforten: Landesbibliothek, Generalandesarchiv, Karlsruher Kunsthalle, die Staatsministerien, das Staatstheater liefernten manches wichtige Stück bei, die Militärverbände, Offi-



Fahnenstange von 1806 mit der Großherzogskrone und den Initialen Carl Friedrichs

ziervereine, Regimentsarchive, vor allem auch Markgraf Berthold haben bereitwillig aus ihren Sammlungen und Soldatenerinnerungen gespendet. Daneben aber war es nicht zuletzt die persönliche Hingabe von Dr. Martin, der Landhaus, landein die Dinge aufzusuchen weiß, wie weiland ein hungriger Russe hier das letzte Huhn. Und die Herren des Armeemuseums versichern, daß bis zur Eröffnung von Haus Eins im Mai und gar erst bis zur Fertigstellung der beiden großen Abteilungen Weltkrieg noch ungeahnte Schätze aus dem ganzen badiſchen Lande zusammenströmen werden.

So wird der heutige Rundgang unserem Reichsstatthalter bereits die Gewißheit bringen, deren weitere glänzende Befähigung der nächsten Zukunft überlassen bleibt:

daß seine Schöpfung eines Badiſchen Armeemuseums begeisterten Widerhall in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat, und daß mit Wort und Tat alle Volksgenossen unserer engeren Heimat einstimmen in jene alte Weise, die als Urmelodie des Soldatentums über all diesen ehrenvollen Zeugnissen einer großen Vergangenheit schwingt:

„Ich halt' einen Kameraden...“

O. H. — R., Karlsruhe.



Die Jugend voran

Deutschlands Ruderer bei der Olympia-Vorbereitung

Regierungspräsident Dr. Pauli in Süddeutschland - Besprechungen mit den Vereinsführern in Mannheim, Mainz, Stuttgart und Frankfurt

Überall im deutschen Sport beschäftigt man sich zurzeit mit den Vorbereitungen zu den II. Olympischen Spielen 1936 in Berlin. In einzelnen Sportarten, vor allem im Wintersport, ist man in diesen Vorbereitungen schon weit fortgeschritten, während andere Sportarten, deren Hauptkämpfe in den Sommermonaten liegen, in diesem Sommer erstmals praktisch mit ihrer Vorbereitungsarbeit an die Öffentlichkeit treten können. Dazu gehört in aller erster Linie der Rudersport. Der Deutsche Wasserportverband, der alle wasserporttreibenden deutschen Vereine umfaßt, ist im Augenblick schon rüchris am Werk. Regierungspräsident Dr. Pauli, der Führer des Verbandes, bereist seit einiger Zeit die deutschen Gauen, um mit den einzelnen Vereinsführern die notwendigen Vorbereitungen zu besprechen und um sich über das vorhandene Rudermaterial genauestens zu informieren. In den letzten Tagen weilte Dr. Pauli in Süddeutschland. Nach einem Besuch am Samstag in Frankfurt und am Tage darauf in Mainz, fand der Führer der deutschen Ruderer am Montagabend in Mannheim

Möglichkeit, daß dann auch diese Mannschaft noch als Verbandsachter bestimmt wird, wie überhaupt die Leistungen deutscher Ruderer aus anderen Vereinen, als den bereits nominierten, im In- und Ausland in der kommenden Saison mitbestimmend für die weitere Auswahl der Olympiamannschaften sein werden. Regierungspräsident Dr. Pauli, der in dieser Woche auch in Stuttgart weilte, hat in Mainz und Frankfurt recht guten Eindruck gemacht. Interessant ist auch der Besuch, den die Frankfurter Ruder-Germania in diesem Jahre unternimmt. Man will den orthodoxen englischen Stil einführen, der sich in Los Angeles und in Denker teilweise sehr gut bewährt und hofft durch diese Maßnahme eine Leistungssteigerung erzielen zu können.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Deutsche Wasserport-Verband jetzt auch den sogenannten Kleineren die Möglichkeit geben will, in die Rudervereine einzutreten zu können. Alle Ruderer, deren monatliches Nettogehalt 120 Mark nicht übersteigt, sollen 10 Prozent des eigentlichen Jahresbeitrages nur zu zahlen haben, aber nicht unter 50 Pfennig. Man erhofft sich von dieser Maßnahme, für deren praktische Ausführung noch genaue Richtlinien folgen werden, einen bedeutenden Zuwachs für die Vereine. Es wird alles getan, um dem deutschen Rudersport zum Aufschwung zu verhelfen und daß wir 1936 in Berlin wohlgerüstet den Wettkampf mit den anderen Nationen aufnehmen können.

die Vereinsführer des Gaues Baden versammelt. Im Mittelpunkt der Aussprache standen naturgemäß die Olympiavorbereitungen der deutschen Ruderer.

Während man zu den früheren Olympischen Spielen als deutsche Vertretungen meistens Seniorenmannschaften, die sich bei den verschiedenen großen Regatten bis kurz vor den Weltspielen gut bewährt hatten, auswählte, beginnt man jetzt mit der Vorarbeit auf lange Sicht, indem man vorwiegend

Juniorrennmannschaften als Olympiandebütanten

berausstellt. Man gibt also auch hier der richtigen Erkenntnis Raum, daß bei den kommenden Olympischen Spielen nur die Jugend mit ihrer Frische und Unerkennbarkeit Erfolgsmöglichkeiten. In dieser Beziehung sind andere Nationen bei der letzten Olympiade in Los Angeles richtunggebend gewesen. Amerika und Kanada Ruderer waren alle unverbrauchte junge Burlesken, die im Stil wohl nicht die Klasse der Engländer und auch der Deutschen erreichten, aber dieses Manko durch Kraftreferden, die eben nur die gut trainierte Jugend in ausreichendem Maße beifügen kann, ausglich.

Man bekreuzt leicht in Deutschland in verstärktem Maße den Weg, den J. B. Japans Schwimmer genommen haben. Bereits in der Schule wird mit der sportlichen Vorarbeit begonnen und in Berlin hat der Deutsche Wasserportverband insgesamt 36 Schwimmruderer zu den Olympiavorbereitungen herangezogen. Von diesen werden rund 36 in der kommenden Saison ihre Vorbereitungsarbeit aufnehmen, so daß auf alle Fälle vier Achter gestellt werden können, die auf großen Regatten in Wettbewerb treten und die als Mannschaftsdebutanten bis zum Beginn der Olympischen Spiele zusammen bleiben sollen. Im August soll

in Berlin ein Ruderer-Dorf,

also ein Trainingslager, errichtet werden, in dem alle talentierten jungen Ruderer zu gemeinsamer Heranbildung nach einheitlichen Richtlinien vereinigt werden. Außerdem sind insgesamt neun deutsche Ruder-Vereine und zwar: Mainzer Ruderclub, Wiesener RG von 1877, Märzburger RG von 1875, Berliner Ruder-Club am Wannsee, Berliner Ruder-Club Berlin RG von 1876, Ruder-Club für Wasserport, Wiking Leipzig und die Interessengemeinschaft Hamburger RG und Germania Hamburg mit der Heranbildung von Verbandsachtern beauftragt worden. Diese Vereine werden natürlich auch an die Zusammenstellung von Rierern herangehen und haben hier die Möglichkeit, auch aus anderen Vereinen die ihr Mitarbeit guter Regatta zu sichern. Es sind fast alles Junioren, die zu Verbandsmannschaften zusammengezogen werden und die in Mainz und Berlin-Grünau vor die Öffentlichkeit treten werden. In Mainz finden bekanntlich die deutschen Kampfspiele der Ruderer statt, womit gleichzeitig die deutschen Meisterschaften verbunden sind. Hier wird es dann zur großen Heerschau unserer Olympiakandidaten kommen. Die Mainzer Kampfspiele werden übrigens bereits schon am 22. Juli stattfinden, also acht Tage vor den übrigen deutschen Kampfspiele in Nürnberg. Die Terminverlegung ist auf ausdrücklichen Wunsch von Reichskanzler Adolf Hitler vorgenommen worden, da er am 29. Juli alle deutschen Kampfspiele in Nürnberg begrüßen will.

Zur einheitlichen Durchführung der Olympiavorbereitungen plant man ferner einen Verbandsruderlehrer zu bestimmen, der als Wanderlehrer in allen deutschen Gauen für eine gewisse Zeit das Olympiatraining der Vereine beaufsichtigen soll.

In Mannheim selbst wird wohl der Mainzer RG Amicitia mit einem guten Junior-Achter heraufkommen können. Es besteht die

Der 4. März

Der entscheidende Tag der süddeutschen Gauliga

Wormatia oder FC Birnasens? - Das große Derby in München

Mit dem Monat März beginnen die entscheidenden Kämpfe im süddeutschen Fußballsport. Noch gibt es in allen vier süddeutschen Gauen eine ganze Reihe von Titelkämpfern, so in Südwest Ritters Offenbach, Wormatia Worms und FC Birnasens, in Baden VfR Mannheim, SV Waldhof und Freiburger FC, in Württemberg Union Bödingen, Stuttgarter Kickers und VfB Stuttgart und in Bayern 1860 München, 1. FC Nürnberg und Bayern München, aber nun folgen Schlag auf Schlag die entscheidenden Kämpfe und schon am kommenden Sonntag wird man vielleicht hier oder dort etwas klarer sehen.

Im Gau Südwest wird im Treffen Wormatia Worms - FC Birnasens voraussichtlich ein Meisterschaftsanwärter auf der Strecke bleiben, ebenso gilt das in Baden für die Freiburger Begegnung zwischen dem Freiburger FC und dem VfR Mannheim. In Württemberg könnte der erste Märzsonntag der Bödinger Union den entscheidenden Vorsprung bringen, während in Bayern die Treffen 1860 - Bayern und Schweinfurt - 1. FC Nürnberg dazu angetan sind, auf den vorderen Plätzen Klarheit zu schaffen. Wenn allerdings Bayern und Schweinfurt gewinnen, dann wird die Entscheidung noch einige Spieltage hinausgezögert.

Gau 13 (Südwest)

- Wormatia Worms - FC Birnasens (0:0)
Ritters Offenbach - 1. FC Kaiserslautern (3:2)
VfB Frankfurt - Eintracht Frankfurt (2:0)
Sportfr. Saarbrücken - SV Wiesbaden (2:3)
VfB Mainz 05 - Alem. Cl. Worms (1:4)
VfL Ludwigshafen - Vor. Reutlingen (1:3)

Die wichtigste Begegnung des Sonntags feiert zweifellos im Wormser Raaf-Hiller-Stadion, wo die Wormser Wormatia den FC Birnasens zum Gegen hat. Die Wormatia verlor seinerzeit in Birnasens ganz glatt mit 0:6, aber inzwischen sind die Wormser so gut in Fahrt gekommen, daß sie neben Birnasens und Offenbach erste Titelhoffnungen geltend machen können. Im Falle eines Sieges könnten die Wormser mit großer Ruhe dem Birnasenser Treffen zwischen Birnasens und Offenbach entgegensehen, vorausgesetzt, daß die Wormatia zwischendurch keine Dummheiten mehr macht. Auf jeden Fall wird man im Gau Südwest am Sonntagabend etwas klarer sehen. Die Ritters Offenbach werden sich vorläufig noch nicht von der Spitze verdrängen lassen. Sie haben am Sonntag wieder die Annehmlichkeit, zu Hause spielen zu können. Der 1. FC Kaiserslautern, der auch das Vorspiel gegen die Ritters verlor, wird kaum um eine Niederlage herumkommen.

Der Frankfurter Lokalkampf zwischen Fußballsportverein und Eintracht findet im Stadion statt, da der VfB bekanntlich mit Platzsperre befeht ist. Beide Mannschaften haben in der Tabelle gleich gut, bzw. gleich schlecht: die Eintracht würde im Falle einer neuen Niederlage ernstlich in Abstiegsgelahr geraten. Eine Punkteteilung, die durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, wäre für beide Vereine das Beste. - Im Treffen Sportfreunde Saarbrücken - SV Wiesbaden geht es für die Saarbrücker darum, noch einmal Anschluss zu finden, was voraussichtlich gelingen wird. Im Falle einer Niederlage wäre das Schicksal der Sportfreunde besiegelt. - Mainz 05, das neben FC Worms und Saarbrücken am stärksten gefährdet ist, möchte am Fort Wingen die vereinigte Wormser schlagen können. Schon ein Punktgewinn von FC Worms wäre eine kleine Ueber-raschung. - Auch im Treffen Phönix Ludwigshafen - Borussia Reutlingen geht die

Parole einmal mehr „rette sich, wer kann!“. Phönix hat nach den beiden guten Spielen in Offenbach und Frankfurt, die zwei wertvolle Punkte einbrachten, noch die Möglichkeit, dem Abstieg zu entgehen. Voraussetzung ist allerdings, daß gegen Reutlingen ein Sieg zustande kommt.

Gau 15 (Württemberg)

- Union Bödingen - 1. SV Ulm (2:0)
FC Stuttgart - VfB Stuttgart (0:0)
SV Feuerbach - Sportfreunde Stuttgart (2:2)
Ulmcr FB 94 - FC Birkenfeld (0:1)

Die vom Glück begünstigte Bödinger Union wird voraussichtlich zu einem neuen Sieg kommen, obwohl der 1. SV Ulm über allerhand Qualitäten verfügt. Der VfB Stuttgart, der sich auch noch Meisterschaftshoffnungen macht, muß auf dem Sportclub-Platz antreten. Wir glauben nicht, daß es zu einem ähnlichen Ergebnis wie im Vorspiel (0:6) kommt, ja der VfB wird überhaupt froh sein müssen, wenn er gewinnt. - Der SV Feuerbach muß wegen seiner Platzsperre auf dem Sportfreunde-Platz antreten. Immerhin wird man den kampfstärksten Feuerbachern selbst aus fremdem Gelände eine gute Chance geben müssen. Vielleicht teilt man sich wieder, wie im Vorspiel, in die Ehren des Tages. - Das Treffen Ulmer FB 94 - FC Birkenfeld ist für den Abstieg von einiger Bedeutung. Die Ulmer haben zwar aus Grund des Platzverfalls die größeren Gewinnchancen, aber mit einem Punktgewinn der jähren Birkenfelder ist immer zu rechnen.

Gau 16 (Bayern)

- 1860 München - Bayern München (0:1)
FC Schweinfurt - 1. FC Nürnberg (1:2)
Rahn Regensburg - SpVg Fürth (1:5)
VfB Nürnberg - FC Bayern (3:2)
FC München - Würzburger FB 04 (1:2)

Nummer 1 gegen 3 und Nummer 2 gegen 4, das sind am kommenden Sonntag die bayrischen Schlager. 1860 könnte am Sonntag mit einiger Sicherheit sein Meisterstück machen, wenn es gelingt, die Bayern zu schlagen. Für die Bayern aber handelt es sich darum, durch einen Sieg über die „Löwen“ zu beweisen, daß die beste bayrische Mannschaft immer noch Bayern heißt, zur Meisterschaft selbst wird es aber nicht mehr reichen, denn die „Löwen“ liegen relativ fünf Punkte vor. Sonst hat nur noch der Nürnberger „Club“ an einer Wiederlage Interesse, aber sie würde sich für die Nürnberger auch nur dann günstig auswirken, wenn sie selbst am Sonntag in Schweinfurt gewinnen, was ja noch nicht unterschrieben ist. Nach dem guten Spiel der Fürther gegen Bader München wird man ihnen auch in Regensburg gute Aussichten einräumen müssen. Ob es allerdings zu einem Siege reichen wird, liegt ganz bei Jakob und Co. - Der VfB Nürnberg wird den FC Bayern sicher schlagen und damit das Schicksal der Reutlinger besiegeln. - Ohne Bedeutung ist die Münchner Begegnung zwischen FC München und Würzburg 04, denn hier stehen sich die beiden Tabellenletzten gegenüber. Der FC München könnte zwar durch einen Sieg vom Tabellenende wegsommen, aber retten wird er sich kaum mehr können. FC München, Würzburg und Bader werden wohl endgültig die Leidtragenden sein.

Auf Reisen . . .

ist Phönix Karlsruhe, und zwar spielen die Karlsruher am Sonntag in Straßburg, wo sie sicher einen Sieg erringen werden.

Welche Stadt kann das auch?

München kann auf seine Sportlergarde besonders stolz sein. Als dieser Tage die alljährlich stattfindende Ehrung der Meister auf dem Gebiet des Turnens und Sports erfolgte, konnte 49 Ausgezeichneten der Ehrenbrief der Stadt überreicht werden, davon 44 an Einzelleger, 5 an Mannschaften und 2 für besondere Verdienste. Der Ehrenbrief soll dazu dienen, in immer weiteren Kreisen des Volkes den Sinn für die Leibesübungen zu wecken. München birgt nun eine besonders große Zahl meisterhafter Männer im Turnen und Sport in seinen Mauern, und zwar aus den verschiedensten Sportarten.

Baren doch unter den für hervorragende Leistungen im Jahre 1933 Ausgezeichneten die in ganz Deutschland bekannten

Fußballspieler Eiberle, Goldbrunner, Haringer, Lachner und Wendl, so hervorragende Turner und Turnerrinnen wie Frä. Rauermaier, Frä. Högl, Frä. Schmitt, die

Rekordhaffel des MVB 79 München, die Turnerschaft München, ferner die

Schwerathleten von internationalem Ruf: Stiel, Ismahr, Schweiger, Straßberger, Wölper, Würfelshöbner, die

Ringer Ehrli und Hering. Wer kennt im deutschen Boglsport

nicht die Namen Kuehlf, Heib, Lang, Schleintoser und Jigarski? Damit noch längst nicht genug, konnte München auch so hervorragende

Gishofenspieler wie Egginger, Lang, Schrötke und Strobl, die

Gishäuser Sandiner und Marie Herber, den Konu-Europameister Krebs die

Kraftfahrer Henne, Rauermaier, Moerli, Stelzer, Winkler für ihre besonderen Leistungen im vorigen Jahre ehren.

Für besondere Verdienste erhielten schließlich noch Dr. Witter v. Hall, der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, und Studienprofessor Brachtel, der Oberturnwart des Bayerischen Turnerbundes, den Ehrenbrief der Stadt.

Welche andere Stadt kann das auch? München, das in der Geschichte des neuen Deutschland überhaupt eine besonders traditionsreiche Rolle spielt, ist aber auch besorgt, seine Turner und Sportler nach Möglichkeit mit all dem auszurüsten, was Voraussetzung für eine auf breiter Grundlage der Adhäsion zustrebende Turn- und Sportbewegung ist. Indem im kommenden Herbst eine Erhöhung der für Turnen und Sport zur Verfügung stehenden Mittel vorgenommen werden soll, Welche Gemeinde kann das auch?

Rugby

Zum Länderkampf Deutschland: Frankreich in Hannover

Die voraussichtliche französische Rugbymannschaft beiritt am vergangenen Sonntag in Lyon ein letztes Probespiel, das sie nach glänzenden Leistungen mit 12:7 Punkten gegen eine Auswahlmannschaft gewann. 10 000 Zuschauer sahen die Nationalmannschaft in guter Form, obwohl viele junge Kräfte aufgeboten wurden.

Nach diesem Lyoner Spiel hat der französische Verband folgende Fünfzehn zum Länderkampf gegen Deutschland, das bekanntlich am 25. März in Hannover vor sich gehen wird, aufgestellt:

- Schlus: Ghaud (Loulou);
Dreiviertel: Finat (VSE Paris), Co-dere (RC Ghalonnais), Descauz (Verpignan), Duluc (Béziers);
Halbspiele: Gedrängehalb: Serin (Béziers); Flügelhalb: Serwols (Loulou);
Stürmer: Blain (Carcassonne); Dupont (Racing Paris), Claudel (Vou OI); Griffard (Vou OI), Chou (Rarbonne); Gscarre (Rarbonne), Kinciar (Vouonnais), Laurent (Ruch).

Von der Mannschaft, die am Neujahrstag in Paris gegen die deutsche Nord-Süd-Mannschaft spielte, sind also nur der Schlußmann Ghaud, die Dreiviertel Finat und Co-dere, der Halbspiele Serwols und die Stürmer Blain, Griffard, Chou, Kinciar und Laurent übrig geblieben. Der ausgezeichnete Halbspiele Schwain Bes ist inzwischen Prost geworden und für die anderen Spieler hat man besseren Ersatz gefunden. Zweifellos ist diese französische Fünfzehn wesentlich höher einzuschätzen, als jene Pariser Mannschaft gegen die die deutsche Fünfzehn verhältnismäßig knapp mit 3:12 unterlag. Immerhin wird die deutsche Mannschaft nach den beiden Probespielen in Hannover, die am 10. und 11. März stattfinden, auch ziemlich schlagkräftig dastehen und sie kann diesem 9. Länderkampf mit Zuversicht entgegensehen.



CROMWELL

ROMAN VON
MIRKO JELUSICH

geber, jener Wentworth vor allem, verbrochen hatten.“

3. Fortsetzung

Nun tritt allmählich Ruhe ein. Jäh verstummt, sucht sich jeder irgendwo einen Platz, setzt sich rasch, lautlos nieder. Nur hier und dort flirrt leise ein Regen, ein Sporn auf, unterstreicht mit seinem stählernen Ton gleichsam die Entschlossenheit der kleinen Versammlung.

„Meine Herren“, hebt Pym zum drittenmal an, nun in völlige Stille hinein, „wir haben uns hier versammelt, um uns über die nächsten Schritte unserer Fraktion schlüssig zu werden. Die heutige Sitzung gilt der Vollendung eines Schriftstückes, mit dessen endgültiger Abfassung Sie mich betrauten, mir hierbei Ihren Rat und Ihre Unterstützung versprechend. Dieses Schriftstück sage ich, in dem gleichsam als in einer großen Remonstranz alles aus der bisherigen Regierung des Königs und seiner Ratgeber entstandene Unheil angeführt und dessen Abhilfe gefordert werden soll.“

Er hält inne, blickt auf. Die disziplinierten, parlamentarisch geschulten Männer sitzen schweigend, unbeweglich, kaum atmend. Aller Augen sind mit gespannter Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet.

„Ich habe“, fährt er befridigt fort, „die letzten Tage dazu verwendet, ein Verzeichnis der gravamina, der vorgekommenen Ungerechtigkeiten, sie mögen weiterbestehen oder durch den Einspruch des Parlaments bereits abgeschafft sein, anzulegen. Es wäre müßig, Ihnen, den pflichtgetreuen Besuchern der Parlamentsitzungen, den unbestechlichen, vorsichtigen Beobachtern aller öffentlichen Vorgänge, den — Pym's Stimme steigert sich unwillkürlich zum Pathos des Volkstredners — „unbeugsamen Kämpfern für die Freiheiten dieses Landes —“ die Stimme, jedem leiseren Worten vollendet gehorchend, sinkt wieder zum sachlichen Ton ruhigen Berichtes — „mit Einzelheiten läßt sich zu fassen. Lassen Sie mich nur die Hauptpunkte ganz kurz in Schlagworten nochmals wiederholen.“

Pym senkt in tiefem Nachdenken den gewaltigen, von kurzem, ergrauendem Zaushaar umrahmten Kopf, rückt sich unter völligem Stillstehen seine Notizen zurecht. Dann, gesammelt, hebt er wieder auf, beginnt mit völlig ruhiger, lebensschaffender Stimme:

„Jene von Ihnen, die dem ersten Parlament des König Karls angehört, werden sich aus eigenem Erleben, jene, die erst in eines der späteren eintraten, aus den Erzählungen älterer Mitglieder erinnern, daß der Streit um die Billigung der Politik Buckingham's ausbrach, der, statt den Krieg gegen Spanien mit Nachdruck zu führen, die vom Parlament bewilligten Subsidien in sinnlosen Aktionen vergeudet und sich mit dem Unterdrücker unserer hugenottischen Glaubensbrüder in Frankreich, dem Voal'drieuxer Richelieu verbündete, werden sich erinnern, daß das Parlament sich weigerte, eine solche Politik mit seinem Namen zu decken und deshalb zweimal vom König aufgelöst wurde; daß das dritte Parlament, erbittert über diese Ungerechtigkeiten, in einer Bitte um's Recht vom König Abhilfe der geschehenen Ungerechtigkeiten erbat, statt aber diese Abhilfe zu erlangen, zum drittenmal aufgelöst wurde. Das waren die Ärgernisse des Zwistes, in den wir mit der jetzigen Regierung geraten sind. Der überberatene König, dem nach Buckingham's Tode ein Ueberläufer aus unseren Reihen, Thomas Wentworth, der spätere Graf Strafford, zur Seite trat, beschloß, seine Pläne ohne das Parlament durchzuführen. Nochmals, meine Herren: ich gedenke Sie nicht mit Einzelheiten aufzuhalten; es genügt, wenn ich die äußeren Zeichen der elfjährigen Gewaltthätigkeit kurz streife: die unbedingte Einhebung des Tonnen- und Pfundgeldes; die Verhaftung angeführter Mitglieder des Hauses der Gemeinen und ihre Verwahrung im Tower, in dem John Elliot starb, unser anwesender Freund William Strode volle elf Jahre schmachtete; die Expresungen des Schatzmeisters Weston, die Ausschreibung der Schiffgeldsteuer, die unser Hampden in ihrer vollen Ungerechtheit entlarvte; die verächtlichen Gerichtshöfe der Sternkammer und der Hohen Kommission, die Tausende vor ihren schmachtbefleckten Richterstühlen zerrten und viele, unter ihnen unsere Freunde Prynne, Bastwick und Burton an Leib und Leben strasteten; die Unterdrückung des reinen Christenglaubens durch den Göpdiener Laud; wenn ich endlich erinnere, wie es zur Einberufung des jetzt tagenden Parlamentes kam: der König, infolge des Widerstandes unserer schottischen Brüder, denen der Bund mit Gott, der Covenant, wichtiger war als das Wohlwollen des Königs, am Ende seiner Kraft, suchte sich dazu bequemen, die Vertreter des Volkes zu berufen und ihnen die Weitergutmachung dessen anheimzustellen, was seine Rat-

geber, jener Wentworth vor allem, verbrochen hatten.“

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci Novelle von Dr. Otto Behm

9. Fortsetzung

„Ach“, seufzte sie, als sie sich zum dritten Mal an der Mauerwand gestöhnt hatte, „ich mache Ihnen ja arge Last!“

Da legte er fest und bedächtig den Arm um ihre Schulter und geleitete sie nun sicherer die Stiege hinan. „Eigentlich ist es ja sehr amüßant, dieser Schleichweg in eigenen Haus!“ flüsterte sie, sich aus ihrer Betäubtheit in leichten Spott richtend, „dieses Wandeln auf Diebespfaden verstehen Sie meisterhaft! Wo haben Sie das gelernt?“

„Erst hier!“ lachte er leise. „Wo es so entzückend ist!“

Es wäre unnatürlich gewesen, wenn hierbei seine weiße Wange nicht ihr röthliches, weiches Haar gestreift hätte und sie sich nicht etwas dastig von ihm loszumachen gesucht hätte. Aber eben so selbstverständlich war es bei der Enge der dunklen Treppe, daß sie dabei mit der Stirn an die Mauer stieß und sich mit einem leichten Schmerzenslaut wieder in die Hüt ihres Führers zurückbeugte.

„Das kommt davon, wenn man nicht folgt!“ flüsterte er und sie seufzte:

„Ja, ich muß wohl... So geht's, wenn eine Frau sich in die hohle Politik einmischt!“

Als die beiden jungen Leute endlich in Garbens Wohnzimmer standen, lagte Charlotte nach einem kleinen verlegenen Schwelgen:

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

„Wie gut war es, daß wir bei unserem Aufbruch den Schlüssel der Stubentür abgezogen haben. Nun kann ich heimlich auf den Korridor hinaus, und wer mich sieht, wird denken, daß ich andauernd im Hause war. Nur meinen Mantel muß ich bei Ihnen lassen.“

droht. Seine donnernde Stimme sinkt wieder zur kalten Klarheit unbeweglicher Feststellung.

„Doch die Mächte der Tyrannei gaben ihr Spiel noch nicht verloren. In England waren sie besiegelt, in Schottland zurückgeschlagen worden; aber noch blieb Irland, der Herd des Papismus, Irland mit seinem unauslöschlichen Haß gegen alles Englische, Irland, das von Wentworth organisiert und bewaffnet worden war. Irland also sollte die große Karte, der Trumpf sein, mit der der König, mit der die Regierung das Spiel doch noch zu gewinnen hofften. Kaum einen Monat ist es her, — ganz tonlos, röchelnd wird die Stimme, als vermüge sie das Ungeheuerliche nicht auszusprechen — daß wir von den Greueln auf irischem Boden, der Ermordung von Tausenden unserer Landsleute und Glaubensgenossen, den zahllosen unsäglichen Unthaten irischer Vandalen gehört haben. Unsere Herzen stockten, das Blut erstarrte in unsern Adern. Dann aber ging durch England ein einziger Schrei: Rache! Rache für das unschuldig vergossene Blut, Rache für den rebellischen Verrat, Rache an Irland und allen, die hinter Irland stehen — an allen!“

Nun ist der Sturm nicht mehr aufzuhalten. Die meisten der Zuhörer sind aufgesprungen, gestikulieren, rufen unartikulierte Worte in die elektrisch geladene Luft des Raumes. Nur mit Mühe vermag Pym sich verständlich zu machen, und seine ersten Worte gehen im Lärm der Versammlung unter:

„Dies, Freunde, ist die Lage, wie sie sich heute bietet; dies ist der Grund, warum ich euch heute zu ernster Beratung zusammengerufen habe. Aus unseren heutigen Entschlüssen soll die Große Remonstranz hervorgehen, die den Tyrannen ein unüberwindliches: Bis hierher und nicht weiter! zuruft.“

(Fortsetzung folgt)

hat, als er einen harmlosen Ködner Studenten auf seiner Erholungsreise nach bestandenen Doktorexamen für einen preussischen Gesandten hielt und in seinem Hause festhalten ließ!“

„Charlotte harrete ihn fassungslos an. „Wie kommen Sie gerade auf eine so merkwürdige Ausruf, Herr von Garpen?“

„Er lachte. „Weil es die Wahrheit ist, Fräulein von Uglar!“

„Sie sind... gar nicht Diplomat, Herr Baron?“

„Nein, meine gnädigste Baroness, aber... ich möchte es gerne werden!... Und ich denke, wenn ich mit dem hier gebürtigen Staatsgeheimnis vor Friedrich den Großen trete, dann werde ich in ein paar Tagen königlich preussischer Legationssekretär sein!“

„Charlotte von Uglar konnte sich nicht mehr halten. „Sie sind ja ein... mächtiger frecher Mensch!“

„Nicht so heftig. Aber während ihre Lippen zu zittern schienen, lachten ihre Augen in heller Freude und ihr Blick orientierte sich in den Leinigen.“

Der Freiherr nickte. „Das ist schon möglich. Dennoch ist Ihr Urteil ein wenig vornehm! Das Schlimmste kommt ja erst, oder das Beste, wenn Sie wollen!... Denn wenn mir alles glückt, so daß ich in Amt und Würden bin, dann... will ich nach Mannheim zurückkehren, um mit etwas zu helfen, was ich jetzt leider noch zurücklassen muß... etwas sehr Schönes... das mir außerordentlich lieb ist... Sie selbst, Fräulein von Uglar!“

„Sie warf den Kopf in den Nacken. „Sie... haben ein Tempo!“

„Er lachte übermüht. „Ich finde es nicht außergeräuschlich. Es ist das Tempo meines Königs!... Es ist der Sturmschritt des Hohenzollerner Marcks!“

„Charlotte von Uglar hatte den Blick gelent. Ihre Hand spielte mit dem Spitzenbesatz ihres Kleides. Aber dann hob sie das schöne Haupt und sah dem Mann fest in die Augen. „Herr von Garpen!... Wenn Sie das fertig bringen... wenn durch Ihre Hilfe Bayern gerettet wird... und Deutschland vor Unheil bewahrt bleibt... dann... ja, dann...“

„Er machte eine abwehrende Handbewegung. „Für die politischen Folgen kann ich nicht einsehen! Sie sind die Sache des Königs!... Auch will ich nicht, daß Ihre Vaterlandsliebe Sie jetzt blinde!“

„Nein“, sagte sie, hob die schlanken Arme und legte mit einer schönen Bewegung des Vertrauens beide Hände auf seine Schultern. „Nicht deshalb... und nicht aus dem Trang des Augenblicks... Sie wissen nicht, was zwei lange Tage für eine Frau bedeuten können, die sich schwach fühlt, obwohl sie so viel wagt... Zwei Tage voll Angst und Sorge... die Gewißheit, von Ihnen verkannt und verachtet zu werden... dann der Zweifel an Ihnen, als Sie sich so kraftlos in Ihre Gefangenenschaft zu fügen schienen... und nun die große Freude, weil Sie doch so ganz, ganz anders sind... weil Sie ein Mann sind... unter all den Nationen unserer schwächlichen Zeit... darum will ich nun... Ihre Gefangene sein!“

Als der Freiherr von Garpen am andern Morgen seinen Gasthof betrat, war das Erste, was er tat, daß er seine Parkwaage abholte und dann nach kurzem Entschluß mit Hilfe des Hausburgen, eines jungen rheinischen Landmanns, sah sein ganzes Reisegepäck, alle überflüssigen Kleider, ja selbst seine Uhrzeit und seinen Siegelring, das Grav emblemiertes Ohrenschmuck, des Dombars, in der Stadt teils verkauft, teils verlegt.

(Fortsetzung folgt)

Verfaßtes!



Ein neues Gemälde des Chemnitzer Malers Arthur Wirth, das die Auswirkungen des Schmachvertrages symbolisiert. Der Tag der Unterzeichnung des Diktates jährt sich am 28. Juni zum fünfzehnten Male.

Der...
Er verlan...
freier...
licher Beig...
liberalistis...
nem Beiri...
sente. D...
seines gan...
Das er...
sein, Ge g...
Arbeitsneu...
war auch...
dem Boden...
Die W r b...
schen war...
schmer in...
der Unterz...
zu erwerb...
Die libe...
ria listi...
v o n h e r...
g e l a d e n...
m u ß t e n...
j e r a k t...
r a k t...
h i n g e n...
I h r K a m...
war denn...
Ein Ende...
es nicht...
vor dem...
Wirtschaft...
Kohndöhe...
günstiger...
schlochten...
wohl der...
m a t e r...
K a m p f...
hörte er...
wurde n...
der Aube...
rungen ob...
K a s i n...
N e h m...
schlechte...
legte der...
ren Aem...
wenn es...
„andauer...
sie die...
Streckfalle...
Hientabli...
Das M...
war m...
w e i ß...
Ergebnis...
jenen auf...
betrachtete...
nehmer...
beispiel...
nut von...
s p ä t e...
einen g...
K a s i n...
Frühe...
ma...
Der...
Arlege...
grundf...
falter...
und sie...
Das war...
S t a a...
berollten...
wurde...
genstie...
Willen...
h a b e...
B u n...
e i n...
L e r...
l h n...
g u n...
m i h...
Nicht...
gefamte...
der gef...
sachen...
stellers...
nicht die...
tungen...
hier gef...
L a n...
Streck...
Schluch...
ihrer...
m e t...
H a n...
h a u...
m e h...
m e h...
s e...
Staat...
reichte...
B a b...
lerisch...
die W...
h a u...
Das...
Formen...
um d...
Der...
nicht...
zum...
zum...
zum...

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Soziale Ehre — Soziales Recht

Der Sinn des Gesetzes zur Ordnung der Nationalen Arbeit

Von Walter Schuhmann, M. d. R., Staatsrat, Leiter der NSBO

Wesen und Aufgabe des Vertrauensrates

Der Führer hat es bei der Übernahme der Macht als seine vornehmste Pflicht an, dem schaffenden deutschen Volke eine neue Auffassung von der Arbeit zu geben und damit die Kluft zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die jahrzehntlang durch die marxistische Ideewelt in das deutsche Volk hineingetragen wurde, zu überbrücken und den Klassenkampf auszuhalten. In der Herstellung der Betriebsgemeinschaft, die durch Einlegung eines Vertrauensrates ihre Grundlage erhält, liegt die Zukunft des deutschen Volkes.

Die Vertrauensmänner sind das Bindeglied zwischen der Gefolgschaft und dem Betriebsführer.

Die aus der Gefolgschaft hervorgehenden Vertrauensmänner werden jeweils am 1. Mai für ein Jahr von der Gefolgschaft gewählt, und zwar auf Vorschlag des Betriebsführers im Einvernehmen mit dem Comand der NSBO. Kommt aus irgendwelchen Gründen eine Einigung zwischen dem Betriebsführer und dem Comand der NSBO nicht zustande, so kann der Vertrauensrat der Arbeit Vertrauensmänner und Betriebsführer von sich aus berufen. Betriebsführer und Vertrauensmänner wählen den Vertrauensrat. Der Vertrauensrat ist nach Bedarf vom Betriebsführer einzuberufen. Beauftragt die Hälfte der Vertrauensmänner eine Einberufung, so muß sie erfolgen.

Durch diese Regelung ist gewährleistet, daß eine getreue Wahrnehmung der Interessen aller unter dem Grundsatze: „Gemeinnut geht vor Eigennutz“, der seine Festigung in dem freiwilligen Treuegelübde der Mitglieder des Vertrauensrates vor der Gefolgschaft des Betriebes am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, erhält.

Die Bestimmung, daß ein Vertrauensmann mindestens 2 Jahre alt sein muß, läßt voraussetzen, daß er sich der Verantwortung und der Bedeutung seines Amtes voll bewußt ist.

Das Amt des Vertrauensmannes ist ein Ehrenamt. Es ist selbstverständlich, daß er im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein muß und sein Denken und Handeln im Geiste des nationalsozialistischen Staates geschieht. Ferner muß der Vertrauensmann Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sein.

Das Amt des Vertrauensmannes erlischt bei freiwilliger Amtsniederlegung, Ausscheiden aus dem Betriebe oder durch Abberufung seitens des Treuhänders.

Es gehört zur obersten Pflicht des Vertrauensrates, über alle Maßnahmen des Betriebes zu wachen und zu beraten. Er muß sich dafür einsetzen, daß sich das Einvernehmen zwischen Arbeiter und Unternehmer einseitig und der Gefolgschaft untereinander zum Wohle des Betriebes und der Betriebsgemeinschaft und damit auch zum Wohle des Staates auswirkt.

Die Arbeitnehmer und der Arbeitgeber werden somit zu einer Einheit und nicht Interessengruppen, die sich gegenseitig bekämpfen. Sie müssen sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein. Denn in der Hand des Vertrauensrates liegt es, den Betrieb in einer freien Fortentwicklung auf sozialem und technischem Gebiet die höchste Blüte zu geben und damit Volk und Staat zu bereichern.

Der Arbeitsrat soll für den Arbeiter wie für den Unternehmer zur freudigen Wirkungsstätte werden. In beiden soll die innere Zusammengehörigkeit gefördert, die Zuverlässigkeit gesteigert, das persönliche Verantwortungsgefühl geweckt werden, die strahlende Verantwortungsfähigkeit und die Unerschütterlichkeit im Betrieb, die zurzeit des Liberalismus ihren Einzug gefunden, lassen vernichtet werden. Dadurch wird erreicht, daß der Arbeiter nicht mehr zur Maschine degradiert wird, sondern Mensch bleibt und an dem wirtschaftlichen Aufstieg seines Betriebes Anteil nimmt.

Da die Gefolgschaft bereit ist, der Verwirklichung des Gesetzes ausgedehnter Hand, daß es sich nicht um Endzweck handelt, sondern um eine getreue Wahrnehmung, deren Auswirkung sicherlich immer Neues bringen und deren Endergebnis erst nach Jahren vorliegt, wird es noch lange Zeit in der Hand der ausführenden Organe liegen, was aus dem Gesetz für die Arbeitnehmer herausgeholt werden kann.

Es muß daher darauf geachtet werden, daß zu Vertrauensmännern nur selbstbewußte, achtungsvolle Persönlichkeiten gewählt werden, die gewohnt sind, sich im Leben durchzusetzen und sich durch nichts abdrängen lassen von dem, was sie einmal als recht erkannt haben. Wachen wir darauf, daß solche in den Vertrauensrat kommen.

Ein erheiterndes Urteil über den Schutz der sozialen Ehre

Am „Luzerner Tagblatt“, einem Schweizer „Republikanisch-demokratischen Organ“, lesen wir am 11. Januar folgendes:

„... beruht das neue Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in Deutschland... auf den Gedanken des Jahres 1789; es greift sich auf den Liberalismus und Individualismus zurück, der das Kennzeichen des wirtschaftlichen Denkens der Männer der französischen Revolution gewesen ist.“

Die Luzerner Demokraten mögen verzeihen: Das deutsche Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit, das sie so gern für sich in Anspruch nehmen möchten, stellt den schärfsten Schlag dar, der je gegen den Liberalismus und Individualismus gerichtet worden ist. Nun soll es auf dem Boden der französischen Revolution gewachsen sein? Uns scheint in der Redaktion des „Luzerner Tagblattes“ sind die Weltanschauungen ein wenig durcheinander geraten.

Der Liberalismus war materialistisch. Er betrachtete die Wirtschaft als Ding an sich. Er verlangte für sie möglichst schrankenlose Freiheit. Ausgangspunkt und Ziel wirtschaftlicher Betätigung sah er im Gewinn. Der liberalistische Unternehmer verlangte von seinem Betrieb ausschließlich eine auskömmliche Rente. Die Rentabilität war Inhalt seines ganzen Sinnes und Trachtens.

Was er „Rentabilität“ nannte, bezeichnete sein „Gegenspieler“, der marxistisch geführte Arbeitnehmer als „Profitier“. Indessen war auch der Marxismus ausschließlich auf dem Boden des Materialismus erwachsen. Die Arbeitskraft des wertvollen Menschen war ihm eine Ware, die der Arbeitnehmer möglichst hoch bezahlt zu verlangen, der Unternehmer dafür um so billiger für sich zu erwerben trachtete.

Die liberalistisch-marxistische, also materialistische Ideewelt war mithin von vornherein mit Konfliktstoffen geladen. Unternehmer und Arbeitnehmer mußten, je überzeugter sie einerseits dem Liberalismus, andererseits dem Marxismus anhängen, um so hartnäckigere Gegner sein. Ihr Kampf miteinander und gegeneinander war denn auch ein ununterbrochener. Ein Ende und ein Endziel dieses Kampfes gab es nicht, konnte es nicht geben. Nichts auch vor dem Kriege. In die Rentabilität der Wirtschaftsbetriebe handig machen und die Lohnhöhe des Arbeitnehmers in Deutschland günstiger sein als diejenige unserer Grenzen, mochten also auch die Krisenjahre so wohl der Wirtschaft wie die des Arbeiters sich materiell immer schwerer gestalten, der Kampf zwischen Unternehmer und Arbeiter hörte nie auf, das Ringen gegeneinander wurde erbitterter denn je. Denn die Mittel der Auseinandersetzungen, Streiks, Aussperrungen oder Verhandlungen ließen ja eine Lösung auf der Grundlage des sozialen Rechtes einfach nicht zu: bei Verhandlungen siegte der Gewerkschafter, der Brutaler, der Geschicklichere, bei Streiks oder Aussperrungen siegte der Mächtigere, der also, der den „längeren Atem“ hatte, der Unternehmer nämlich, wenn es ihm möglich war, die Arbeitnehmer „auszubungern“, oder die Arbeitnehmer, wenn sie die Dauer des Streiks mittels geführter Streikaktionen so verlängern konnten, daß sie die Rentabilität des Unternehmens bedrohten.

Das Resultat dieser Auseinandersetzungen war mithin immer nur ein Sieg des jeweils Mächtigeren. Darum konnte das Ergebnis eines Kampfes weder diesen noch jenen auf die Dauer befriedigen. Insofern betrachteten auf der einen Seite die Unternehmer aber auf der anderen die Arbeitnehmer beispielsweise das Resultat eines Streiks nur von dem Gesichtspunkte aus, ob es für die spätere Fortführung des Kampfes einen günstigeren oder weniger günstigen Ausgangspunkt bot.

Früher Mißbrauch der Staatsmacht im sozialen Kampf

Der Staat hat weder vor, noch nach dem Kriege den Willen gehabt, diese Zustände, die grundsätzlich die Qual händiger, schwerer, sozialer Auseinandersetzungen herauszufordern und sie vereiteln, in der Wurzel zu ändern. Das war schon deshalb nicht möglich, weil die Staatsgewalt selbst entweder von Liberalisten oder von Marxisten gehandhabt wurde, weil die Staatsgewalt den beiden Gegenspielern nicht als dritte Macht mit eigenem Willen gegenüberstand, sondern weil die Inhaber der Staatsgewalt lediglich Bundesgenossen — entweder des einen oder des anderen Gegenspielers waren und aus diesem Grunde die ihnen in die Hand gegebenen Machtinstrumente dieses oder jenes Interessenshauses mißbrauchten.

Nicht nur das: der Staat baute ja sogar die gesamte soziale Ordnung — in Anerkennung der geschichtlichen Zustände als „gegebenen Tatsachen“ — auf dem Prinzip des Gegeneinanderstehens einander feindselig bekämpfender „sozialer Gegenspieler“ auf. Er überwand nicht die Vereinnahmung der sozialen Erschütterungen durch die notwendige Herbeiführung ihrer hier gekennzeichneten Wurzel, sondern er erkaufte sie gesetzlich an!

Streiks, Aussperrungen, Verhandlungen, Schlichtungen usw. waren als Kampfmittel in ihrer Anwendung sozialgesetzlich methodisiert. Die Folge liegt auf der Hand: die aufeinander losgehenden Interessenshäuser wurden sogar für ihre Handlungen mehr oder weniger verantwortungsfrei — für sie übernahm die Verantwortung der anonymer „Staat“, die „ordnende“ Hand des Staates erledigte also lediglich, daß die Gegner in der Wahl ihrer Kampfmittel immer weniger wahllos wurden und daß die Rücksichtnahme auf die Befehle der Gesamtheit des Volkes überhaupt verschwand.

Das Bild vervollständigt sich, wenn man die Formen betrachtet, in denen sich das Ringen um die Sozialgesetzgebung vollzog. Der Liberalismus, der den Unternehmer nicht betrug an die Nation hand und der darum zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer

feinerelei geistige, tatsächliche oder innere Beziehungen aufkommen lassen konnte, und der Marxismus, der den Arbeitnehmer dem Unternehmern klassenkämpferisch mit dem Ziel der materiellen Vernichtung des letzteren bis zu seiner Enteignung gegenüberstellte, und schließlich der dem Liberalismus und Marxismus gleichermaßen eigene Materialismus, der die Arbeitskraft lediglich als Ware, als Handelsobjekt betrachtete, — dieser Geist der Trennung und des Kampfes also verhinderte es im Prinzip, daß der Schutz der Arbeitskraft durch Sozialgesetze eine nationale Pflicht oder eine nationale Aufgabe werden konnte. Auch die Sozialgesetzgebung war damit dem Kampf zwischen den Interessenshäusern preisgegeben: der jeweils Mächtigere, Gewerkschafter, der mit den jeweils wirksameren „Querverbindungen“ ausgestattete Interessenshäuser behielt also auch hierbei „recht“.

Mit anderen Worten: Inhalt und Fassung der Sozialgesetze waren dem Zufall der jeweiligen „Stärke“ dieses oder jenes Interessenshauses preisgegeben. Daraus resultiert logisch, daß die deutsche Sozialgesetzgebung der Vergangenheit, mochte sie auch der des Auslandes überlegen sein, doch einer großen tragenden Idee, eines einheitlichen Rhythmus, eines in sich geschlossenen planbaren Aufbaues, vor allem aber eines entbehren mußte: nämlich die Möglichkeit, die händigen sozialen Erschütterungen zu beenden, die soziale Frage wirklich großzügig zu lösen, die Sprengung der Klassen und ihre Austeilung in Interessenshäuser zu verhindern. Daran ist das Deutschland der Vorkriegszeit ebenso gescheitert wie die marxistische Republik der Novemberrevolution von 1918.

Liberalismus und Marxismus waren also erweisenermaßen geradezu eine Organisation der Unzuständigkeit, des Unfriedens, der Trennung, des Eigennutzes, des Kampfes aller gegen alle. Daß darunter die Grundlage jeder Sozialpolitik überhaupt, nämlich die Wirtschaft, zerbrechen mußte, ist logisch. Ihr Wiederbruch war auch nicht aufzuhalten, weil es dazu der Zusammenarbeit aller bedürftig hätte; Liberalismus und Marxismus trennten aber, was in Wahrheit auf Gebel und Verderb auseinander angewiesen war.

Der Nationalsozialismus hat — zunächst nicht durch Gesetz, sondern durch Erziehungsarbeit, an der die NSBO entscheidend beteiligt war — diese Zustände überwunden, indem er ihre Wurzeln löste.

Von der Organisation der Zerrissenheit zum Dienst an der Nation

Gegenüber dem, was Unternehmer und Arbeitnehmer bisher trennte, rückt er das in den Vordergrund, was beiden gemeinsam war: das Interesse an dem Werk, von dem beide leben wollen; er stärkte das Gefühl innerer Verbundenheit aller dazwischen, die, gleichviel ob Unternehmer oder Arbeitnehmer, in gemeinsamer Arbeit am gemeinsamen Werk tätig sind. Der Nationalsozialismus überwand geteilt den Liberalismus und damit den materiellen Egoismus des einzelnen, den Eigennutz auch des einzelnen Betriebes oder den einzelnen Interessenshauses; er hob den Dienst am Gemeinnut des Gesamtvolkes auf den Schild. Er entließ die Arbeitskraft ihrer bisherigen Eigenschaft als Ware und gab ihr einen neuen Inhalt; er machte sie zum Dienst an der Nation. Damit war der Arbeit der ihre eigene Adel gegeben; sie wurde zum Quell des Reichtums der Nation. Damit war auch der Sozialpolitik ein neuer Sinn, eine neue Aufgabe, ein klares Ziel gegeben: ist die Arbeit Dienst an der Nation, so ist der soziale Schutz der Arbeitskraft nationale und sozialistische Pflicht.

Konsequent war damit die Form der Anwendung und Verwendung der Arbeitskraft dem Ringen von Interessenshäusern entzogen. Der Staat, dem Mißbrauch seiner Machtmittel seitens der Interessenshäuser durch die Volkserhebung vom Frühjahr 1933 entrückt, wurde zu einem mächtigen Träger des Nationalsozialismus.

Somit mußte es Aufgabe der Regierung sein, dem geistigen Aufbruch des Volkes durch eine gesetzliche Lösung Rechnung zu tragen. Sie hat die Aufgabe mit der Verkündung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu erfüllen begonnen. Das Gesetz, eine der größten revolutionären Taten, die die Geschichte kennt, beseitigt die „sozialen Gegenspieler“; der Ideewelt des Nationalsozialismus und seiner NSBO folgend, setzt es an ihre Stelle die Betriebsgemeinschaft; dem Unternehmer, der nicht mehr Gegner der Arbeitnehmer, sondern Betriebsführer wird, überträgt das Gesetz die volle Verantwortung für den Betrieb und die Sorge um die Gefolgschaft, seine Gefolgschaft. Das lediglich materielle Dinge ordnende Arbeitsverhältnis verschwindet.

Der Betrieb als sozialistische Gemeinschaft

In seine Stelle tritt die Treueverbundenheit des Arbeitnehmers zum Betrieb und Betriebsführer, umgekehrt die Treue des Betriebsführers zur Gefolgschaft. Diese Treue ist das Mark der sozialen Ehre; diese wird tragendes Fundament der gesamten sozialen Ordnung. Der Anspruch auf gesellschaftliche und öffentliche Achtung seitens des Betriebsführers und der Gefolgschaft hängt von ihrem sozial ehrenhaften Verhalten ab.

Mißbrauch der Macht des Betriebsführers, etwa durch Raubbau an der Arbeitskraft oder durch Kränkung der sozialen Ehre der Gefolgschaft und umgekehrt: fortgesetzte bewusste Störung der Gemeinschaftsgesetze seitens einzelner Mitglieder der Gefolgschaft, asoziales Handeln dieses oder jenes Mitarbeiters des Betriebes gegen Geist und Sinn des Gesetzes, Hebe und böswilliges Querulanten- und Denunziantentum finden schimpfliche Abwendung durch soziale Ehrengerichte. Betriebsordnung und Entlohnung des Arbeitnehmers, ausgehend von Mindestrichtlinien, ausgerichtet nach der Leistung, sind Sache des Betriebsführers, den das Gesetz, sein Geist und sein Sinn und der Treuhänder der Arbeit kontrollieren. Letzterer wacht über die Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit und hat das Recht unmittelbaren Ordnenden Einwirkens. In Betrieben mit 20 Mann Gefolgschaft oder mehr arbeiten im Vertrauensrat Betriebsführer und Vertreter der Gefolgschaft vertrauensvoll miteinander, in Betrieben unter 20 Mann arbeiten Betriebsführer und Stellvertreter mit der NSBO gemeinsam an der Förderung des Betriebes im Sinne des Dienstes an der Nation.

Keine Frage, daß Liberalismus und Marxismus mit dem Gesetz tödlich getroffen sein

müssen, wenn das Gesetz in dem Geiste und in dem — eben nationalsozialistischen — Sinne zur Anwendung kommt, in dem es geschaffen wurde.

Sowohl denen, die das Gesetz handhaben sollen, den Betriebsführern, den nach den Vorschriften der NSBO zu schaffenden Vertrauensräten und den Treuhändern der Arbeit, wie auch denen, die das Gesetz richtiggehend auslegen werden, den Vorstehenden und Beistehenden der sozialen Ehrengerichte und des Reichsehrengerichtes, bringt das Gesetz ein starkes Vertrauen entgegen in der Zuversicht, daß sie den Geist des Gesetzes wahrhaft erfassen und ihr Handeln von ihm und nur von ihm bestimmen lassen.

Es wird zu den wichtigsten Aufgaben der NSBO in der Zukunft gehören, darüber zu wachen, daß der nationalsozialistische Sinn des Gesetzes durch tragendes Element des sozialen Lebens bleibt, daß sein Geist in nie erlahmender Erziehungsarbeit immer mehr vertieft und gefestigt und daß ihm in der Praxis Geltung gegeben wird. Denn nicht die Paragrafen schaffen den von dem Gesetz gewollten Segen, sondern der Geist, mit dem man sie das Leben durchdringen läßt.

stark wieder... gaben ihr... land waren... blagen wor... e Herd des... wistlichen... b, das von... inet worden... Karte, der... mit der die... u gewinnen... es der“, —... Stimme, als... auszuspre... auf litchem... ben unster... den zahl... Vanden ge... das Blut... aber ging... Nach! Neche... fache für... rland und... allen!“... aufzubalen... gesprungen... fortsetzen in... umdes. Nur... händlich zu... im Toben... re sich heute... ch heute... rufen habe... en soll die... die den Zu... hierher und... Studenten... bestanden... Gefandten... lieh!“... an... te so merk...?“... auflein von... Herr Ba... , aber... ich... mente, wenn... einmütig vor... werde ich in... Legations... nicht mehr... „Recht!“... Lippen zu... in besser... in den sei... Ich. Es ist... Es ist der... Reichs!“... ist gefest... beach ihres... öhne Haupt... ie das fer... lve Baben... vor Unheil... in... dwoegung... in ich nicht... öngst!“... rlandsiede... Arme und... des Ver... tern. „Nicht... Brang des... was zwei... können, die... wogte... die Ge... betrachtet zu... öhnen, als... jenigkeit zu... he Freude... s sind... all den Ma... , darum... ni“... am ändern... das Erste... ähnte und... Diffe des... von Lands... alle über... richte und... hent seines... Stabe teil... unng folgt

Hermann Fuchs
MANNHEIM
an den Planken
vorne am Hauptort

B. d. M.
Braun-Stoffe
für Kleider
mtr. 1.15 0.85 0.68

B. D. M.-Rockstoff
140 cm breit, reine Wolle
Strapazier-Qualität 3.90

B. D. M.-Velveton
braun, für
Kleiderwesten 2.50, 1.85

B. D. M.-Rockstoff
145 cm breit, reine Wolle
imprägniert 4.75

B. D. M.-Panama
weiß, für
Blusen -90, -75, -62

B. D. M.-Rockstoff
140 cm breit, reines
Kammgarn 5.25

B. D. M.-Popeline
weiß
für Blusen 1.10 -85 -65

B. d. M.
Wander-Decken
140/290 groß
Stück 2.50 1.95 1.35

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Tel. 31770 B 2, 14
Jeden Montag B 2, 14
Donnerstag
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

DIESEN NAMEN MERK DIR NUR
SCHÖN MACHT EINE
BLOCK-FRISUR
Eugen Block
(Kunststraße) O 7, 23
Telefon 256 96

Kleine K. B. - Anzeigen

WULLE Kleiner Meierhof
P. 6, 17-18, Tel. 21219
Gutes Mittag- und
Abendessen v. 80,- an
BIERE
Gepflegte Weine
Inhaber: L. Mohr

winter-Joppen
warm geölt, fert.
Adam Ammann
Qu 3, 1 (Möhr) Tel. 33789
Spezialhaus für Berufskleidung

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche
im Gartenhaus
teilw. in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

2-3 Zimmer
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

2x2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Solide Existenz
u. höchstgeh. Stellen mit arbeitsf. freud. Herrn am Hauptort, Mannheim, die u. Barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Stütze
nicht mit 30 J. a. l. unter, barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Unterricht
Wer viel ein. u. l. unter, barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Zu verkaufen
Wer viel ein. u. l. unter, barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Rosenhof
K 4, 19
Jeden Dienstag, Donnerstag,
Freitag u. Samstag
Lange Nacht
Stimmungs-Konzert

Winterr-Joppen
warm geölt, fert.
Adam Ammann
Qu 3, 1 (Möhr) Tel. 33789
Spezialhaus für Berufskleidung

Zu vermieten

1 Zimmer und Küche
im Gartenhaus
teilw. in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

2-3 Zimmer
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer
Küche, Bad,
Wasser, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

2x2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
part. mit Bad, teilw. mit
Küche, in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Solide Existenz
u. höchstgeh. Stellen mit arbeitsf. freud. Herrn am Hauptort, Mannheim, die u. Barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Stütze
nicht mit 30 J. a. l. unter, barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Unterricht
Wer viel ein. u. l. unter, barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Zu verkaufen
Wer viel ein. u. l. unter, barf. u. Werk. haben u. sich werden. Günstig. an Kaiserstr. 24, Wägen-Str. (15 406 R)

Zur Konfirmation
la Fleisch u. Wurstwaren
sowie ff Aufschnitt und Schinken
vorteilhaft und sehr preiswert
Metzgerei Metz
J 2, 13/14
Telefon 515 21
— Sie sind bestimmt zufrieden!

**MEHRERE MILLIONEN
NEUBAUGELDER**
an erste Stelle und zu günstigen Bedingungen
EILANFRAGEN an 25581 K
Köln & Ripp, Mannheim, D 7, 10
Tel. 274 02 - Bürostr. 9-1, 3-6 Uhr

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Holzbett hell
an wert. Materialien
H 19, 1 Tr. 1.
(15 777)

Herrenzimmer
neu, preis. obi.
Kleider, Holz-
schrank, 19, 11, 18.
(17 604)

1 Bett, geb.
mit Matr., 2 St.
u. 1 Zehrbett.

1 Nachtk.

1 Schrank,

1 Wascht.
abr. zu erf. unt.
H 18, 25 R im
Hauptort.

Gepä.
3 weira d

3 weira d
neu, billig zu
verkaufen.
H 18, 25 R im
Hauptort.

Kaufgesuche.
H 18, 25 R im
Hauptort.

Eisdrank
Größe 1,40 x 1,00,
zu kaufen gesucht.
H 18, 25 R im
Hauptort.

Immobilien

Friseur - Geschäft
(Damen oder Tamen und Herren).
Stadtmitt., sofort oder später ge-
dacht zu verkaufen u. zu verm.
u. H. 14 985 an die Exp. d. Bl.

WEISSE WOCHEN
Bettwäsche, Damaste
Haushaltwäsche, Decken
Carl Morje
Qu 1, 17-18
Ju 1, 17-18

Besichtigen Sie bitte unsere
Möbel-Ausstellung
Über 80 Zimmer und Küchen in nur 1 Qualität
und schönsten Modellen zu äußersten Preisen;
desgleichen Polstermöbel und Matratzen
Möbelhaus
18540 K
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 beim Friedrichspark

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer
zu vermieten

Hr. 1. Zimmer
teilw. in gut. St.
am Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

Schlafstellen
Saub. fr. Schlaf-
stellen an Hauptort.
H 18, 25 R im
Hauptort.

Fahrräder!
Erfah. u. Sachk.
reife, Reparaturen
Witter
H 2, 7 u. U. 1, 2.
H 18, 25 R im
Hauptort.

Fahrräder
H 18, 25 R im
Hauptort.

Herren-Räder
H 18, 25 R im
Hauptort.

Ballon Chrom
H 18, 25 R im
Hauptort.

Martin
H 18, 25 R im
Hauptort.

Fahrräder
H 18, 25 R im
Hauptort.

Robben
H 18, 25 R im
Hauptort.

Wenig
H 18, 25 R im
Hauptort.

Immobilien

Friseur - Geschäft
(Damen oder Tamen und Herren).
Stadtmitt., sofort oder später ge-
dacht zu verkaufen u. zu verm.
u. H. 14 985 an die Exp. d. Bl.

Viktoria - Versicherungen
Unsere Büroräume befinden sich
ab 1. März 1934
Mannheim
Kaiserring 22 pt.
Kassenstunden von
9-12 und 3-5 Uhr
Lassen Sie sich von unseren Vertretern
Aufschluß über die kombinierte Lebens-
und Rentenversicherung geben.
Subdirektion Hans Köhler
Mannheim, Kaiserring 22 — Telefon 43484

Für Sie,
gnädige Frau, kommt doch nur
Blumenhaus Freund
O 4, 1 in Frage!
Telefon 253 34

Danksagung
Für die uns in so reichem Maße erwiesene
Aufmerksamkeit beim Heimgang unserer lieben
Vater, danken wir Ihnen von diesem Wege allen
unsern herzlichsten Dank.
Mannheim, den 1. März 1934.
Pflanzengrundstr. 23
In tiefer Trauer:
Bernh. Oest und Sohn

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

**W. Senking-
Wasser**
H 18, 25 R im
Hauptort.

**Fabrik-
Kleiderschränke**
H 18, 25 R im
Hauptort.

Automarkt
H 18, 25 R im
Hauptort.

Gottlieb Ringle
Autofedern-Fabrik
Mannheim
H 18, 25 R im
Hauptort.

Kleinwagen
H 18, 25 R im
Hauptort.

Motorräder
H 18, 25 R im
Hauptort.

Motorrad
H 18, 25 R im
Hauptort.

Immobilien

Haus
H 18, 25 R im
Hauptort.

Drucksachen

für die Familie:
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Trauerkarten
Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungskarten
usw.

für Vereine:
Aufnahmescheine
Mitgliedsbücher
Eintrittskarten
Programme
Liedertexte
Statuten
Mitteilungsblätter
Plakate

Buchdruckereien
Schmalz & Laschinger
Mannheim, C 7, 6
R 3, 14/15 im Hause des Vorkantzenhamers

Nachruf
Wir erfüllen die traurige Pflicht, von dem Ableben des technischen Direktors unseres
Hauptbetriebes, Herrn
Ingenieur Wilhelm Gregor
Kenntnis zu geben. Der Verstorbene war 10 Jahre in unserem Werke tätig. Durch sein
reiches, fachmännisches Wissen und seine großen praktischen Erfahrungen, verbunden mit
vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Schaffensdrang war er dem Unter-
nehmen ein wertvoller Kraft. Wir alle werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.
Mannheim-Neckarau, den 1. März 1934
**Aufsichtsrat, Führer und Gefolgschaft
der Aktiengesellschaft für Seilindustrie**
vormals Ferdinand Wolf
35582 K

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.

4 Zimmerwbg.
in gut. St. am
Hauptort an
Kaiserstr. 1. 4. o.
spät zu vermieten.
Angeb. u. 15 931
an die Exp. d. Bl.